



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

606 (31.12.1928) Morgenblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349760)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...  
Bei entl. Werbung der mäßigst. Verhältn. Nach-  
forderung vorbehalten. Vollständig 17500 Kartische  
Dauer-Verhältnisse. E. Z. Haupt-Redaktion: 11. 11.  
(Wallmannhaus). Geschäfts-Redaktion: 10. 10. 11.  
Schweigenstr. 19. 21 u. 23. (Hauptstr. 11).  
Telefon: 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einp.  
Kontostelle für Abg. Anzeigen 0,40 R. M. Resten  
3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für  
Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-  
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-  
hälter, Stillschaltungen für angefallene od. bestimmte Ausgaben  
erhalten sich für angefallene od. bestimmte Ausgaben  
oder für verputzte Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch  
Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Herriot hinter Poincarés Ruhrpolitik

#### Veröffentlichung eines interessanten Dokumentes in Paris

#### Was wurde in Chequers 1924 verhandelt?

Paris, 30. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Am  
Neujahrstag wird die „Revue de France“ ein bisher unde-  
kanntes Dokument, den Wortlaut des zwischen Rama-  
say Macdonald und Herriot am 21. und 22. Juni  
1924 geführten Gesprächs veröffentlichen, das unter der Be-  
zeichnung „Die Entzweiung von Chequers“ nicht allein  
historische Bedeutung gewonnen hat, sondern auch viel um-  
stritten worden ist.

Nach der Wahlniederlage Poincarés und der Demission  
Millerands, des Präsidenten der Republik, leitete der Sieger  
des Vorkriegs als Ministerpräsident und Außenminister  
der neuen Regierung die Verhandlungen mit England ein.  
Der Plan des Dawes-Kommissars lag den Verhandlungen vor.  
Es handelte sich darum, ihn in die Praxis überzuführen und  
daraus die unnermeidlichen Konsequenzen zu ziehen,  
nämlich die

#### Näherung des Ruhrbedens.

Herriot, der die Ruhrfraktion unter Poincaré niemals offen  
bekämpft hatte, sah sich als Außenminister vor die Aufgabe  
gestellt, weitgehende Forderungen des Quai d'Orsay und der  
französischen Mittelmächte gegenüber England zu vertreten.  
Er mußte außerdem den Wünschen des französischen General-  
stabes Rechnung tragen und unter der Flagge der fran-  
zösischen Sicherheit die Organisierung der sogenannten „un-  
sichtbaren“ Besetzung des Ruhrbedens und Festigung des Ruhr-  
eisenbahngürtels verlangen.

Der damalige englische Premierminister Macdonald  
bekämpfte diese französischen Ansprüche, soweit es ihm  
möglich war. In dem Zwegespräch von Chequers, dem der  
damalige Unterstaatssekretär und der Generalsekretär des  
Quai d'Orsay bewohnten, entwickelten die beiden Minister-  
präsidenten ihre persönlichen Ansichten. So gingen von der  
Voraussetzung aus das Deutschland nach der Einführung des  
Dawes-Statutes zu einer Festigung des demokratischen Re-  
gimes gehen und es Dr. Stresemann möglich sein werde,  
die nationalstiftische Stimmung wirksam zu bekämpfen. Wäh-  
rend aber Macdonald die Notwendigkeit betonte, die Ruhr bald-  
möglich freizugeben, forderte Herriot auf Grund der von Poin-  
caré getroffenen Dispositionen die Festigung der Eisen-  
bahnen. Nur nach Aufgabe der deutschen Zahlungen, so  
erklärte er, dürfe die Ruhr geräumt werden. Macdonald  
konnte sich aber mit dieser Auffassung deshalb nicht einver-  
stehen erklären, weil ihm die Okkupation deutschen Gebietes  
während 17 Jahre undenkbar erschien. Er wies darauf hin,  
daß die Amerikaner an dem Dawes-Statut nicht mitarbeiten  
würden, wenn die sogenannten „aggressiven Besetzungen“  
fortdauern sollten. Sein Ziel war vor allem, die möglichst  
große

#### Kommerzialisierung der deutschen Schuldverschreibungen mit amerikanischer Hilfe.

Dahem sprach er deutlich die Meinung aus, daß der Dawes-  
plan einer Umgestaltung bedürftig sein werde.

Entschieden lehnte sich Herriot gegen diese außen-  
politischen Darlegungen Macdonalds. Der Führer des fran-  
zösischen Linksblocks, dem die Sozialisten wohlwollende Neu-  
tralität zugesichert hatten, forderte 1) die Fortdauer der un-  
sichtbaren Besetzung bis zu einem nicht näher bestimm-  
baren Zeitpunkt und 2) eine schriftliche Vereinbarung zwischen den  
Sieger- und Gläubigerstaaten des Inhalts, daß sofort Ge-  
weissanktionen vorgenommen werden könnten, falls  
Deutschland aus bösem Willen seine neu einzugehenden  
Verbindlichkeiten nicht nachkommen sollte.

Macdonald lehnte diesen Antrag Herriots glatt ab.  
Er erinnerte den französischen Außenminister daran, daß der  
Dawesplan dank der amerikanischen Beteiligung durch Deutsch-  
land nicht ohne schwere Folgen zertrümmert  
werden könne. Er wies auf die Gefahr der Sanktionspolitik  
hin und auf die unüberwindlichen Schwierig-  
keiten, die Siegerstaaten im gegebenen Falle für eine ge-  
meinschaftliche Aktion zu gewinnen.

Herriot wies unter diesen Vorhaltungen Macdonalds  
zurück. Er beantragte eine Art „gentleman agreement“,  
das die schriftliche Niederlegung erziehen sollte. Auch darauf  
ließ sich Macdonald nicht ein. Schließlich schlug Herriot vor,  
dem Finanzkomitee des Völkerbundes die Kontrolle zu  
übertragen und dieses Komitee zu einem Organ der Repara-  
tionskommission zu machen. Der englische Premierminister  
machte Herriot begrifflich, daß die Amerikaner auf dieses  
Verfahren niemals eingehen würden.

Man sah sich also gezwungen, diese Diskussion, in der die  
Standpunkte vorläufig unvereinbar waren, abzubrechen.  
Im weiteren Verlauf des Zwgesprächs verteidigte Herriot  
mit großem Eifer die Notwendigkeit, das Ruhrbeden aus  
Gründen der französischen Sicherheit „unsichtbar“ besetzt zu  
halten. Macdonald nahm zu diesen Äußerungen insofern  
Stellung, als er mehrere Male die Rolle der Ver-  
einigten Staaten bei der Durchführung des Dawes-  
planes unterstrich. An der Stelle des Finanzkomitees des  
Völkerbundes schlug er den Haager Gerichtshof als  
oberste Instanz bei der Feststellung deutscher Verletzungen  
vor. Am Schluß der Unterredung erklärte Herriot mit Be-  
friedigung feststellen zu können, daß Macdonald grundsätzlich  
bahnen unter französisch-belgischer Kontrolle nichts einzuwen-  
den habe.

Die Vondouer Konferenz über das Dawes-Statut hat be-  
wiesen, daß

#### Herriots Forderungen unvereinbar waren

mit den Tatsachen der Finanzlastverhältnisse.  
Herriot wollte in Chequers die unter seinem Vorgänger  
Poincaré ausgearbeiteten Pläne, die fristlose Besetzung des  
Ruhrbedens betreffend, durchsetzen. Obwohl er als Führer  
des Linksblocks auftrat, verteidigte er die Forderungen des  
früheren Nationalistenblocks. Die Veröffentlichung des  
Dokumentes über die Entzweiung von Chequers beweist, daß Her-  
riot in seiner Außenpolitik die Absichten Poincarés einhielt.

### Die Sachverständigen-Konferenz

Berlin, 30. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die  
Ernennung der deutschen Mitglieder des Sachverständigen-  
Komitees zur Revision des Dawesplanes wird wahrscheinlich  
schon in der ersten Januarwoche erfolgen. Es dürfte dabei  
bleiben, daß als Hauptbelegter Reichsbankpräsident Dr.  
Schacht und der hamburgische Bankier Dr. Reichsler er-  
nannt werden, denen noch zwei Erfassungsmänner zur Be-  
setzung gestellt werden sollen.

#### Die amerikanischen Delegierten

Präsident Hoover hat jetzt beschlossen, einige Zeit in  
Washington zu bleiben, um an den Besprechungen, die dort  
Franker Gilbert mit den amerikanischen Regierungsex-  
perten hat, teilnehmen zu können. Diesen Besprechungen  
wird umso größere Bedeutung beigemessen, da in ihnen die  
Instruktionen der amerikanischen Regierung an ihre  
Beobachter bei der Reparationskonferenz festgelegt werden  
sollen. Hoover gilt als scharfer Gegner einer Vergütung der  
internationalen Schulden- und der Reparationsfrage.

Das Staatsdepartement hat, wie verlautet, einer euro-  
päischen Regierung (nicht Deutschland) mitgeteilt, daß Owen  
Young und Professor Smith als die vom amerikanischen  
Standpunkt am meisten erwünschten Sachverständigen für den  
neuen Reparationsausfluß angesehen werden könnten. Die  
endgültige Entscheidung über die Ernennung der amerika-  
nischen Sachverständigen ist aber noch nicht gefallen.

#### Das Attentat auf Facht

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Facht hat die  
Polizei am Samstag in der Wohnung des Bürgermeisters  
der Gemeinde Senetrange (Elsass), Anton, eine Haus-  
durchsuchung vorgenommen, aber, wie verlautet, nichts von  
Belang gefunden. Anton war bei den letzten Generalkat-  
wahlen, wo er als Autonomist auftrat, gewählt worden. Er  
ist außerdem Verwaltungsrat der autonomen „Volks-  
zeitung“.

### Der südamerikanische Konflikt

#### Bolivien befreit den angeblichen Vormarsch

Briaud empfing am Samstag den bolivianischen Ge-  
sandten Patino, der ihm das von der bolivianischen Re-  
gierung veröffentlichte Dokument der Werbung bekräftigte,  
daß die bolivianischen Truppen einen neuen Vormarsch auf  
paraguayisches Gebiet unternommen hätten. Seitdem die  
Streitfrage dem Schiedsgericht unterbreitet sei, hätten die  
bolivianischen Truppen keinerlei Bewegungen mehr aus-  
geführt.

#### Die Völkerbundsaktion

Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat gestern eine  
vollständige Zusammenstellung sämtlicher Doku-  
mente veröffentlicht, die auf Grund der vom Völkerbunde  
unternommenen Aktion zwischen dem Reichspräsidenten  
Briaud und den in Betracht kommenden Regierungen bis zur  
beiderseitigen Annahme der panamerikanischen Schiedskom-  
mission in dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay  
ausgetauscht wurden. Die Dokumentensammlung bringt auf  
16 Druckseiten 36 Dokumente einschließlich 14 Gläubiger-  
telegrammen, darunter von folgenden südamerikanischen  
Staaten: Chile, Kolumbien, Guatemala, Honduras, Nicaragua,  
Uruguay und Venezuela, ferner China, Siam und Per-  
ten und schließlich von Belgien, Dänemark und Holland.

In der Aktenammlung, die sachlich nichts Neues  
bringt, ist die Verhandlung von besonderem Interesse, die  
Reichspräsident Briaud im Verlaufe seiner Pariser Verhand-  
lungen an die Geschäftsträger Argentiniens und der Ver-  
einigten Staaten übergeben hat und in der er die Notwendig-  
keit eines möglichst engen Zusammengehens aller an der  
friedlichen Regelung des Streitfalles interessierten Re-  
gierungen unterstrich.

\* Die deutsche katholische Schule. In Odessa wurde  
von den Sowjetbehörden eine deutsche katholische Schule a-  
ufgelassen und der Leiter verhaftet.

### Korfanty und Scheidemann

Berlin, 30. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der  
polnische Führer Korfanty, der bis zum Zusammenbruch  
lange Jahre hindurch die polnische Fraktion im Reichstag  
und preussischen Landtag führte, hat in einer Aufschrift „Der  
10-jährigen Befreiung Posen“ die Vorgänge geschildert, die  
den Verlust der deutschen Ostmark nach sich zogen.  
Die Schilderungen sind außerordentlich lehrreich. Stannend erzählt  
man aus ihnen, wie die Reichstglaubigkeit und Ver-  
trauenslosigkeit der deutschen Regierungskreise, und  
zwar sowohl der vor- wie der nachrevolutionären, dem ver-  
räterischen Treiben Korfantys Vorkurs leistete. Man glaubte  
der von ihm geheuchelten Vonnahme, während er insgeheim  
durch die Vermittlung von Agenten mit den feindlichen  
Mächten konspirierte. Als dann die Revolution ausbrach, war  
der Augenblick des Handelns für ihn gekommen. Die Freund-  
schaft, die ihn mit den Führern der drei sozialistischen Gruppen  
verbund, räumte ihm alle Hindernisse aus dem Wege.

„Ohne Samierigkeiten“, erzählt Korfanty triumphierend,  
erwarb ich einen diplomatischen Revolutionspaß in Gestalt  
eines Zeugnisses auf großem, schönem Bogen, daß ich ein  
Werdenträger des preussischen Soldaten- und Arbeiterrottes  
war. Zur Sicherheit ließ ich dieses Dokument noch von  
Drause, Scheidemann und Liebknecht unterschreiben.“ Wie  
Lubendurff in unbegreiflicher, politischer Kurzsichtigkeit Lenin  
in plumbiertem Wagen nach Rußland transportieren ließ, so  
hat also die deutsche Revolutionsregierung, die Mächtigkeit  
dieser Darstellung vorausgesetzt, Herrn Korfanty mit Hilfe  
eines Freipasses ermöglicht, den Raub deutschen  
Grenzgebietes zu inszenieren.

Von den drei Volksbeauftragten, die den Paß ausgestellt  
haben, lebt nur noch Herr Philipp Scheidemann. Es  
wäre zu wünschen, daß er sich einmal zu diesem seltsamen Vor-  
gange äußerte. Seit seiner berüchtigten Rede, die er im  
Reichstag gegen die Reichswehr hielt, ist er politisch in den  
Untergrund getreten und hat die unfreiwillige Ruhe benutzt,  
um seine Memoiren zu schreiben. In ihnen sucht der ehe-  
malige kaiserliche Staatssekretär das Hauptverdienst der Revo-  
lution sich zuzuschreiben unter ästigen Ausfällen gegen Eberl,  
dessen Anstich zur Würde des Reichspräsidenten von seiner  
kleinlichen Rederei erregt hat. Ueber die polnische Ange-  
legenheit hüllt der sonst so Redelustige sich in auffälliges  
Schweigen. Nach den Enthüllungen Korfantys kann man  
sich diese Taten freilich leicht erklären.

### Der indische Nationalkongress

Am Samstag in Kalkutta unter Anteilnahme von ungefähr  
40 000 Personen eröffnet worden. Der Führer des Kongresses,  
Nehru, wurde in einem mit den indischen Nationalflaggen  
geschmückten Wagen eingeholt, der zu beiden Seiten von einer  
berittenen Ehreneskorte flankiert wurde. Als Nehru seine  
Eröffnungsrede in englischer Sprache begann, sprang ein Teil  
der Versammlung auf und verlangte förmlich die Fort-  
setzung der Rede in Hindi. Nehru ließ sich jedoch nicht irre  
machen und sprach englisch weiter. Seine Rede bildete eine  
bittere Anklage gegen England. Er führte aus,  
daß die großen Verbrechen in dem „reichen Schwindel“  
der Simon-Kommission geendet hätten. Die Kommission stehe  
jetzt die indischen Strafen entlang und lasse nichts als eine  
Sour von blutigen Köpfen und zerbrochenen Gliedern zurück.  
Weiter wandte er sich gegen die heutigen Verbindungen  
Indiens mit Großbritannien und betonte, daß alles von Eng-  
land Unternommene Indien nur Schaden gebracht hätte.

### Zwardowski an Hermes

Bekanntlich hatte der deutsche Bevollmächtigte für die  
polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Hermes, den pol-  
nischen Delegationsführer Zwardowski telegraphisch ermahnt,  
die ursprünglich für den 9. Januar vereinbarte nächste ge-  
meinsame Besprechung zunächst weit vorzulegen. Zwardowski  
hat nunmehr geantwortet, daß er ab 2. Januar in Wars-  
chau zu der gewünschten Aussprache sich bereit halten werde.

### Die Flaschenpost Amundsens eine Fälschung!

Die angebliche Flaschenpost Amundsens, worin die Vor-  
gänge bei der „Vaham“-Kataklyse geschildert sein sollten,  
erweist sich als eine frohe Fälschung, die in der Absicht, aus  
der Sache Geld herauszuschlagen, in Szene gesetzt wurde. Die  
Draht-Telegraphen fordern energig die gerichtliche Verfol-  
gung des Urhebers, der die Nachricht für hohe Honorare an  
norwegische und schwedische Zeitungen verkaufte.

### „Justiz-Reform“ in Spanien

Wie dem „D. T.“ aus Madrid gemeldet wird, hat das  
amtliche Verordnungsblatt der spanischen Regierung heute  
eine Verordnung veröffentlicht, die eine Kommission zur Re-  
organisation der Justizverwaltung schafft. Die Unabtey-  
barkeit der Richter und der Grundsat, daß ein amtierender  
Richter nur mit seiner eigenen Zustimmung in eine andere  
Stellung versetzt werden darf, werden auf die Dauer eines  
halben Jahres aufgehoben.

\* Besuch Löbes im Baltikum. Auf Einladung des reichs-  
deutschen republikanischen Vereins in Riga wird Reichstags-  
präsident Löbe Riga besuchen und mehrere Vorträge halten.  
Von Riga aus wird Reichstagspräsident Löbe auch Reval be-  
suchen.



# Unpolitischer Tagespiegel

## Schlägerei am Schlesiſchen Bahnhof

Berlin, 30. Dez. Ueber wüste Ausschreitungen, die sich in der Nacht zum Sonntag am Schlesiſchen Bahnhof in Berlin zwischen Mitgliedern des Vereins „Immer treu“ und Zimmerleuten abgespielt haben, wird folgendes berichtet: Die Mitglieder des Vereins „Immer treu“ sind vielfach Leute, die norbetrakt sind, oder sonst mit dem Gesetz in Konflikt stehen. Am Samstag abend hatten die Zimmerleute in ihrem Stammsaal eine Versammlung einberufen. Gegen 11 Uhr erschienen plötzlich 8-10 elegant gekleidete Männer, die zum Teil Zylinder und Jagdhüte, Smoking und andere Gesellschafts Kleidung trugen, und dem Verein „Immer treu“ angehören, und griffen die Zimmerleute an. Als bald entstand eine allgemeine Schlägerei. Als Polizei und Uebersichtskommando erschienen, waren die Angreifer schon aus dem Lokal verschwunden. Eine Stunde später brach der Tumult von neuem aus und nahm noch ärgere Formen an. Zu dieser Zeit kamen noch vier Zimmerleute, die auch ihr Vereinslokal auffuchen wollten, und von dem Vorangegangenen keine Ahnung hatten. Die Mitglieder des Vereins „Immer treu“ drangen auf sie ein. Auf die Hilferufe der Bedrängten kamen ihnen ihre Kollegen zu Hilfe. Die Angreifer zogen Pistolen und schossen in das Lokal. Hierbei wurde ein Zimmermann so schwer getroffen, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus Park. Während der Kampf noch tobte, führten etwa 30-40 Autodrohsen heran, denen Vereinsfreunde der Angreifer entzogen und sich sofort auf die Zimmerleute stürzten. Nur mit Mühe gelang es dem verärgerten Uebersichtskommando und zahlreichen Schupo- und Kriminalbeamten, der Ausschreitung endlich ein Ende zu machen. Die Angreifer und ihr Anhang waren beim Entrennen der Beamten blut- schnell in ihren Autos davongefahren. Drei der verletzten Zimmerleute liegen im Krankenhaus mit Schuß- und Stichverletzungen in bedenklichem Zustand bar nieder.

Die Veranlassung zu dem Kampf soll darin zu suchen sein, daß zwei Vereinsleute am Tage vorher von Hamburger Zimmerleuten auf der Straße angegriffen wurden. Mit Rücksicht auf die Schwere des Ueberfalles hat der Polizeipräsident besonders strenge Maßnahmen angeordnet.

## Ein neuer Selbstmordversuch einer Schülerin

Berlin, 30. Dez. Gestern vormittag wurde auf einem Bahnhof der Untereixandbahn eine weibliche Person überfahren und schwer verletzt. Wie sich später herausstellte, handelt es sich hierbei um eine 15jährige Schülerin, die einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Ihr wurde ein Fuß völlig abgefahren, der andere gerettet. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

## Jugunfall im Bahnhof Apolda

Apolda, 30. Dez. Am Samstag mittag fuhr eine Rangierabteilung auf einem zur Abfahrt nach Weimar bereitstehenden Arbeiterzug auf. Durch den Zusammenstoß entgleisten der Vordwagen des Arbeiterzuges und zwei Wagen der Rangierabteilung. Etwa 12 Passagiere des Arbeiterzuges wurden durch den Anprall leicht verletzt, konnten aber mit dem Zuge, der nur eine Verspätung von neun Minuten erlitt, ihre Fahrt fortsetzen. Ueber die Schuldfrage ist noch nichts bekannt.

## Die Reichsmohnungszählung

Berlin, 30. Dez. Die endgültigen Ergebnisse der Reichsmohnungszählung vom 16. Mai 1927 liegen jetzt für alle Pflanzgemeinden vor. Von den rund 791 000 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung in den Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern entfallen 481 000 oder rund drei Fünftel allein auf die Großstädte. In den 2,4 Mill. Wohngebäuden der Gemeinden über 3000 Einwohner gab es rund 8,6 Mill. Wohnungen. 800 000 oder 12,8 Prozent der Wohngebäude waren nach dem 1. Juli 1926 errichtet.

## Striche bei Wagner

Von Oscar Die

In meiner Jugend wäre es eine Blasphemie gewesen, sich vorzutellen, daß eine Wagneraufführung für voll genommen würde, die Striche aufweist. Wohl machte man sie hier und da, aber man nahm das als eine notwendige Konzession, ohne es irgendwie zu verzeihen. Wir waren so in Wagner erzogen, daß uns der große Monolog Wolans im zweiten Akt Walfäre oder der Liebessong von Tristan und Isolde nicht lang genug sein konnte und daß wir über die Dente lächelten, die die Vertiefung in dieser Ausdehnung nicht verstanden. Gerade Wagner war ja gegen den Schlenker in der Oper aufgetreten und hatte besonders in den eigenen Bayreuther Aufführungen die Heiligkeit der Originalfassung gepredigt. Endlich war der Glaube an den Autor wieder gefestigt, endlich war die Verachtung ausgesprochen gegen jede Willkür, mit der gegen die ursprüngliche Form des Werkes gefündigt wurde. Wir waren so weit, uns die Notwendigkeit auch unweifelbarer Längen einzureden und hätten geschauert, wenn eine Generalintendant gewagt hätte, gestrichene Aufführungen als solche sogar anzugehen.

Ich kann nicht leugnen, daß es heut etwas anders steht. Ich werde es niemals verantworten, offen für die Striche zu plädieren, aber ich kann begreifen, daß sie für die Lebendinteressen einiger Werke unumgänglich sind. Ich weiß noch nicht einmal, ob es genug Leute geben wird, die die Striche ohne Einschränkung wünschen, die sich nicht vielmehr schämen würden, ein solches Eingeständnis zu machen. Vielleicht ist die Zahl derer, die sich offen dazu bekennen, immer noch kleiner als die derer, die sich genieren, es zu sagen. Doch eine Frage der Zeit ist es geworden. Unfeiner kann es schwer entscheiden. Er wird nein sagen zu der Zankionierung der Striche und wird ja sagen zu der Möglichkeit, daß sie früher oder später sich einmal als unvermeidlich erweisen. Das ganze Problem schlägt ja weitere Kreise und ist nicht nur im Zusammenhang mit einer Epoche zu behandeln, deren Lebensdriftismus, Geduld und Aufnahmefähigkeit länger geworden sind, sondern muß auch im Zusammenhang mit dem ganzen Wesen des Theaters, besonders der Opernbühne, erwoogen werden.

Man weiß, daß Wagner selbst bei Bekheiten durch die Länge seiner Werke, aber auch durch die Schwierigkeit der Aufführung den Gefahren der Striche mehr ausgesetzt war,

## Selbstmord auf hypnotischen Befehl

Kassel, 30. Dez. Am Heiligen Abend hatte sich in der Nähe des Mindener Bahnhofs ein 17jähriger junger Mann aus Kassel vor den Hannoverischen D-Bug geworfen. Es handelte sich um einen Klempnerlehrling Thomas Nowatz, der bei seinem Vater wohnt. Von einem Freunde, der im Besitz starker hypnotischer Kräfte sein soll, wurde er durch einen sorgfältigen Befehl zum Selbstmord getrieben.

## Ein Hochstapler verhaftet

Berlin, 30. Dez. Die Kriminalpolizei verhaftete in einem der vornehmsten Hotels Berlins den 32 Jahre alten ehemaligen Kaufmann Max Sternstein, der seit vielen Monaten von den Kriminalbehörden als der falsche Prinz von Crov gesucht wurde. Er nannte sich in dem Hotel, in dem er verhaftet wurde, Baron von Thelenberg. Zu Beginn dieses Jahres tauchte in den Kurstädten der deutschen Großstädte und Kurorte ein Mann auf, dessen Koffer Wappen und Kronen trugen. Er gab sich als Bruder des Prinzen Crov auf Schloß Dülmen in Westfalen aus und bezahlte heiß keine nicht unbedeutlichen Rechnungen. Bei seiner Vernehmung gab Sternstein an, daß er sich die falschen Namen - er trat zuweilen auch als Prinz Kuerberg auf - beigelegt habe, weil er in München eine Restitute zu verdienen habe. Die weiteren Ermittlungen müssen ergeben, warum sich Sternstein unter den bönesten Namen verbarg.

## Bestrafung eines Raubmörders

Königsberg, 30. Dez. Der Raubmörder Schapals, der in Wirklichkeit Lagotes heißt und vor längerer Zeit in der Gegend von Tilsit-Ragnit, im Memel-Gebiet und im Kreise Königsberg eine Reihe von Raubüberfällen und Einbrüchen verübte, wurde in Tilsit verhaftet.

## Bruch eines Schelbedammes

Brüssel, 30. Dez. In der Nähe von Termondes brach ein Damm der Schelde. Mehrere Dörfer wurden unter Wasser gesetzt; in zwei Dörfern führten zahlreiche Häuser ein. Die Bevölkerung wurde telegraphisch von dem Dammbruch benachrichtigt und konnte sich meist noch rechtzeitig retten. Die Eisenbahnlinie von Termondes nach St. Nicolas steht ebenfalls unter Wasser. Bis jetzt werden keine Verluste an Menschenleben gemeldet.

## Bombenfund in Mailand

Mailand, 30. Dez. In der in unmittelbarer Nähe des Domes zwischen dem erzdiözesanlichen Sitz und dem ehemaligen Königspalast von Mailand, der jetzt Sitz der Gemeindeverwaltung ist, gelegenen Straße wurden in einem Kellerloch durch Zufall zwei Bomben gefunden, die von der Polizei der Artilleriedirektion zur Prüfung übergeben wurden. Die Ermittlungen der Polizei wurden sofort eingeleitet, doch steht noch nicht fest, welche Verwendung die Bomben finden sollten.

## Erziehungskonferenzen

London, 30. Dez. Am 2. Januar tritt in der Guildhall in London die Vereinigung der Schulleiter zu ihrer zweitägigen Jahreskonferenz zusammen. Auf ihr stehen Fragen der engeren Verbindung zwischen Erziehung und Industrie im Vordergrund. In einer Resolution wird die Aufnahme von Verbindungen mit den entsprechenden deutschen Organisationen im Interesse des gegenseitigen Schutzes gefordert. Diese soll durch persönliche Maßnahmen und gegenseitigen Austausch erfolgen.

Der Earl of Vinton eröffnet am 31. Dezember die sechstägige Jahreskonferenz der Vereinigungen für Erziehung, der etwa 40-50 Vereinigungen aller Art angehören.

## Verstärkungswut eines Geisteskranken

Moskau, 30. Dez. Wie aus Leninograd gemeldet wird, zertrümmerte im dortigen russischen Museum ein Besucher, noch ehe der Wächter aufbringen konnte, die weltberühmte Statue „Dämon“ von Drubel. Das Kunstwerk ist in so viele kleine Trümmer zerstückelt worden, daß seine Wiederherstellung kaum möglich ist. Der Täter, der auf keinerlei Fragen Antwort gab, machte den Eindruck eines Geisteskranken. Er wird zunächst in einem Irrenhaus beobachtet.

## Die Bilder der Woche

Die bekannte deutsche Roman-Schriftstellerin Hjalda Kurz, Verfasserin vieler bedeutender Werke (hervorzuheben ihre jüngsten Romane „Der Despot“ und „Caliban“), feierte am 21. Dez. ihren 75. Geburtstag. — Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Heinrich Kleser, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleser & Co., Begründer der deutschen Fahrrad-Industrie und des Motorsports in Deutschland, wurde am 18. Dez. 75 Jahre alt. — Der durch seine Studien zur Frage der Kriegsunfähigen bekannte General der Infanterie a. D. Graf Max Montgelas ist von der Universität München der Doktor ehrenhalber verliehen worden. — Der bekannte deutsche Schriftsteller Heinrich Mann läßt sich nach 15jähriger Ehe von seiner Frau Mini Mann scheiden. — Der bekannten Novellistin und erst 23jährigen Anna Seghers wurde für die beiden Romane „Aufstand der Fischer von St. Barbara“ und „Grübelisch“ der Reichspreis für 1928 zuerkannt. — Der Präsident des Reichsgerichtshofes Dr. Simons hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. — Der ehemalige Generalkaassanwalt von Colmar, Bachot, der im Frühjahr d. J. im Prozeß gegen die elsaßischen Autonomisten die Anklage vertreten hat und vor wenigen Wochen zum Präsidenten des Pariser Kassationshofes ernannt worden ist, wurde von dem 15jährigen elsaßischen Hellsbergeschleichen George Benoit überfallen und durch drei Revolverkugeln gefährlich verletzt. — Der ehemalige Finanzminister und Senator Kloß, gegen den mehrere Strafanzeigen wegen Wechsel-fälschung und Ausgabe ungedeckter Schecks vorliegen, wurde aus dem Sanatorium Naimaison, das er freiwillig aufgesucht hatte, in die staatliche Irrenanstalt von Suresnes über-geliefert, wo er bis zur Entscheidung über die Aufhebung seiner Immunität von mehreren Beobachtern bewacht wird.

Giavio Barba, der Mann mit den teuersten und stärksten Zähnen der Welt, von denen jeder seiner 32 Zähne mit 1000 Dollar versichert ist, feuert eine mit 350 Gr. Explosivstoff gefüllte Stahlpistole, die er mit seinen Zähnen festhält, ab. Der Explosionsstoß ist 5mal stärker als der Rückstoß eines Militärgewehrs. Barba besitzt nicht nur in seinen Zähnen, sondern auch in seinem Körper unermessliche Kräfte. Er ist imstande, zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Flugzeuge mit je 240 PS-Motoren festzuhalten. Unser Bild zeigt, wie Giavio Barba auf dem Tempelhofer Feld seine Kunst vorführt. — Die bekannte deutsche Filmschauspielerin Lucy Darcine, die gegenwärtig in Amerika durch ihren Film „Die seltsame Schönheit ihrer Veine die Bewunderung der Amerikaner erregt, wird als besonderer Liebling des Publikums „das Mädchen mit den Millionen-Dollar-Zähnen“ genannt. Das deutet nicht zuletzt auf die Riesengelöhne, die Lucy bezieht.

Die feierliche Uebergabe der Spenden des österreichischen Bundespräsidenten fand in Anwesenheit der Regierungsexekutive statt. Unser Bild zeigt in der ersten Reihe links den scheidenden Bundespräsidenten Dainisch, rechts den neuen Bundespräsidenten Dr. Wilhelm Miklas.

Am 30. Dezember entband in den frühen Morgenstunden vor dem West-Londoner Postamt am Holborn durch die unvor-sichtige Handhabung eines Sauerstoffgebläses eine ungeheure Explosion, die ganze Straßenzüge aufriß und demolierte, und deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Zahlreiche Ver-wundete wurden bereits abgeorgen.

## Neue Kämpfe in Mexiko

Nach einem Telegramm aus Durandalajara wurden in Kämpfen mit Rebellen, die zwei im Norden der Provinz ge-legene Dörfer angegriffen hatten, 27 Aufständische getötet. Die Verluste der Bundesstruppen wurden nicht bekanntgegeben. Außerdem hat eine Bande Aufständischer einen Zug bei Agua Calientes zum Entgleisen gebracht. Drei Eisenbahnbeamte kamen dabei ums Leben.

## Standrechtlich erschossen

Aus Mexiko wird gemeldet, daß der mexikanische Auf-ständischenführer Maximilian Figueroa, der verhaftet hatte, den amerikanischen Postkoffer Morrow zu entführen, ver-haftet und sofort erschossen worden ist.

\* Das Jugoslawische Kabinett ist am Sonntag zurück-getreten. Die Entscheidung des Königs wird erst in etwai- gen Tagen fallen.

als mancher andere Komponist. Er mußte bei der Auf-führung des „Tannhäuser“ in Dresden, was uns heute kaum glaublich erscheint, auf das große Finale im zweiten Akt ver-zichten, gerade dieses längste Finale in der Opernliteratur, das Bruno Walter nach mancherlei läßlichen Verkürzungen neulich in der Städtischen Oper wieder vollkommen her-gestellt hat. Wagner mußte sich einverstanden erklären, unter eigener Leitung bei den Aufführungen seiner Werke in Dres-den, auch im „Rienzi“ und im „Holländer“, Striche zu machen, er mußte den „Vohengrin“, als er unter Maß in Weimar her-auskam, mit harten Kürzungen erlauben. Die Striche bei Wagner sind fast herkömmlich geworden, wenn sie auch nicht immer so hart waren, wie sie sich Weingartner beim Ring in Wien gehattete.

Um einige Beispiele zu nehmen, ich kann nicht alle Striche aufzählen, die im „Rienzi“ läßlich sind — man findet ein ausführliches Verzeichnis davon in Reihels Buch über Wagners Opern. Ich will nur erwähnen, daß in dem Zweigakt im zweiten Akt unter verschiedenen Kombinationen von Strichen, die da Gewohnheit wurden, ein großer bis 30 Seiten der Partitur unfaßt. Die bedeutendste Kürzung geschieht ge-wöhnlich vor der eigentlichen Liebesscene in Act 2, aber auch nachher überschlägt man gern viele Seiten. Im dritten Akt bei den langen Beschlagen Tristans sind ebenso starke Striche in Uebung, an vielen Stellen, leider auch nach der Ankunft Hjalda bei ihrem schönen Gesang: „Nur eine Stunde bleibe mir noch“.

Die Ring-aufführung in der Berliner Staats-oper, deren Neueinstudierung zuletzt bis zur „Walfäre“ geblieben ist, sucht sich prinzipiell mit den etwa notwendigen Strichen auszuhalten. Im „Holländer“ war natürlich davon keine Rede. Wie man sich zum „Siegfried“ und zur „Götterdämmerung“ verhalten wird, ist im einzelnen noch nicht entschieden. Bei der „Walfäre“ hat man eine Reihe von Kürzungen vorgenommen, die in dieser offiziellen Form auch für andere Bühnen zur Diskussion gestellt sein mögen. Für den Aufbau und Fluß des ersten Aktes ist es bezeichnend, daß keinerlei Strich vorgeschlagen wird. Der zweite Akt, der ja berühmte Augen enthält, wird dagegen hart mitgenommen. Schon in der Szene zwischen Wolan und Fride werden beid- den Personen zunächst einmal sieben Seiten des Klavieraus-guges weggewonnen, darunter die wichtige Bemerkung Wolans: „Was noch nie sich traf, darauf trachtet mein Sinn“.

Ein bedeutender Strich ist natürlich im langen Monolog Wolans, der in den Worten des „Holländers“ nur wiederholt und sich als Aufsprache mit sich selbst maskiert, eigentlich drei

Striche, von denen der zweite über drei Seiten beträgt. In die Todesverkündigung wird mit fünf Seiten Strich hinein- gefahren. Im dritten Akt wird Wolan, der Bräutigam be-kommt, mehrfach gekürzt, sogar mit wichtigen Worten: „Nicht straf ich dich erst, deine Strafe schaffst du dir selbst“. Er muß sich auch weiter gegenüber Bräutigam noch einige Striche ge-fallen lassen und verliert sogar gegen Ende der Szene mit ihr zusammen noch sieben wichtige Seiten.

Spezielle Interessenten für Wagners Striche werden das Material von der Oper beziehen können — schriftstellerlich läßt es sich nicht so auseinander kauen und ich laugne nicht, es tut etwas weh. Es tut weh, immer wieder die Preisbil-gkeit der Oper erleben zu müssen, die ja mehr als das Schau-spiel den Forderungen veränderter Zeit unterworfen ge-wesen ist. Oder irren wir uns? Ist die Willkür, mit der man aus beiden Teilen Faust einen Abend zusammen schmie-det, oder die läßliche Beknechtung Schillerscher Stücke, oder die Art, mit der gegen moderne Literatur auf den Proben verfahren wird, viel anders? Es wird nur eben gerade bei Wagner kritisch, weil er der Apostel der Pietät gegen das Original war. Als die Ariadne in Stuttgart ihre Auffüh-rung erlebte, ließ man das zweite Buffoquintett nach langen Qualen fort. Einer der krassesten Fälle. Von allen Werken gar nicht zu reden. Eine Oper, wie der Tiefsinn von Lully war mit der Zeit so gekürzt oder durch andere Nummern er-setzt worden, daß schließlich nur noch eine Art vom Original übrig blieb. Die Nummeroper ist fast später weniger dem Stoßkraft verfallen als die durchkomponierte. Man vergesse nicht, daß Wagner 100 Minuten dauerte, Don Juan sogar 175, wobei durch die Verwandelungen noch viel Zeit verloren wird, aber an Kürzungen denkt man kaum. Die Hugenotten dauern ungekürzt 100 Minuten, doch man freicht. Tristans Wärrt ohne Pause 225 Minuten, Parsifal 230, das längste bleibt die Götterdämmerung mit 255 Minuten durchschüt-tlichen Ausführungstempos, ohne die Erholungen zwischen den Akten.

Als Wagner, den man am schwersten verfehen möchte, fordert zugleich die längste Geduld. Das ist der besondere Fall, die Inspektion des Problems. Jeder mag das mit sich ausmachen. Aber ich finde es nicht richtig, wenn die Inten-danz die Wahl der gestrichenen oder der ungestrichenen Auf-führungen dem Publikum freiläßt. Das ist nur ein Teil-mantel für eine Ueberzeugung, die man nicht offen bekennen will. Man soll das Publikum nicht wählen lassen, sondern erziehen, sei es selbst zu Strichen.



Die Silvester-Ausgabe

erscheint heute abend zur üblichen Zeit. Am Mittwoch, dem 2. Januar 1929 erscheint eine Frühauflage um 6 Uhr.

Städtische Nachrichten

Das Denkmal für Ernst Bassermann

Am 28. Dezember trat der im Mannheim gebildete Reichsausschuss zur Errichtung des Ernst Bassermann-Denkmal... Am Mittwoch, dem 2. Januar 1929 erscheint eine Frühauflage um 6 Uhr.

Altbürgermeister Ruf

Nach nur zweitägigem Krankenlager ist am Samstag Altbürgermeister und Altkabobrat Eduard Ruf in Heidenheim plötzlich gestorben. Mit Eduard Ruf ist ein Stadt-Heidenheimer Geschlecht eng verbunden.

Baumeister Franz Sieber

Sonntag früh 4 Uhr starb im Stadtelb Neckarau im Alter von 52 Jahren Baumeister Franz Sieber, eine in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte Persönlichkeit. Er kamte aus einer Altmanheimer Familie, die mit Kindern reich gesegnet war.

In der Melabrückenfrage. Wie wir in der Mittagsausgabe vom 19. Dez. mitteilen, sind durch die Entscheidung des Preisgerichtes von den eingereichten 138 Entwürfen 14 in die engste Wahl gekommen.

Unfall mit Feuerwerkskörpern. Wie Schweginger- und Tralitzerstraße machten sich am Samstag abend ungefähr 20 bis 30 große und kleine Jungen das Vergnügen, eine unendliche Menge Feuerwerkskörper abzubrennen.

Vom letzten Sonntag des Jahres

Das Weihnachtsfest frohe Klänge hat verhallt. Langsam neigt sich das Jahr seinem Ende zu. Nur wenige Stunden sind es noch bis zur Silvesternacht, wo sich Vergangenheit und Zukunft die Hände reichen und das neue Jahr unter Glockengeläute seinen Einzug hält.

Der gekrierte letzte Sonntag des schwindenden Jahres übertraf am Vormittag durch einen wolkenlosen sonnigen Himmel. Wer da einen Spaziergang unternommen hatte, freute sich der wärmenden Sonne. Bei einer Wanderung am Alberten entlang, konnte man die Wahrnehmung machen, daß der Wasserstand des Stromes infolge der vielen Niederschläge der letzten Tage bedenklich hoch ist und daß der Spazierweg beim fröhlichen Birkenhülsen bald überflutet sein wird.

Bei dem Regenwetter blieb man am liebsten im Familienkreise zu Hause. Der Reiseverkehr war, wie und bahnamtlich mitgeteilt wurde, ebenso schwach wie der Stadtbefahrungsverkehr. In den Abendstunden machte sich im Zentrum der Stadt nach Aufhören des Regens ziemlich Betrieb bemerkbar.

Mannheimer Steuerkalender

für den Monat Januar 1929

a) Stadtkasse:

- 31. 1. Januar: Gebäudesondersteuer für Dezember 1928.
3. 1. Januar: Schulgeld der Oberen Handelsschule für Januar 1929.
5. 1. Januar: Betriebsbeitrag für den Werkstättenunterricht der Gewerkschule im Winterhalbjahr 1928/29.
9. 1. Januar: Wohnungsteuer IV. Viertel 1928.
13. 1. Januar: Gemeinde- und Kreissteuer IV. Viertel der Vorauszahlungen für 1928.
13. 1. Januar: Gemeindeabgabensteuer für Dezember 1928.
21. 1. Januar: Schulgeld d. Höh. Lehranstalten III. Tertial 1928/29.
23. 1. Januar: Gebühren für Dezember 1928.

b) Finanzamt:

- 5. 1. Januar: Abführung der Lohnsteuerbeiträge für Lohnabläufe in der Zeit vom 16. 12. 28 bis 31. 12. 28.
10. 1. Januar: Vorkaufsteuer für Dezember 1928.
10. 1. Januar: Vorauszahlungen an Einkommen- und Kirchensteuer für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1928.
10. 1. Januar: Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. 10. 1928 bis 31. 12. 1928.
15. 1. Januar: Grund- und Gewerbesteuer nebst Kirchensteuer nach dem Bescheid für 1928 als 4. Rate der Zahlungen für 1928.
20. 1. Januar: Abführungen der Lohnsteuerbeiträge für Lohnabläufe in der Zeit vom 1. bis 15. 1. 1929.
31. 1. Januar: Versicherungsteuer 1. Dezember 1928 bei monatlicher und für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1928 bei vierteljährlicher Zahlung. St. N. A.

\* Auf dem Heidelberger Bahnhof vom Tode überrascht. Der im Mannheimer Altersheim wohnende Adam Schönmayer wurde auf dem Bahnhof in Heidelberg von einem Unwohlsein befallen und auf die Bahnhofsambulanz gebracht, wo er in kurzer Zeit einem Herzschlag erlag.

\* In der Liebestragödie zweier Mannheimer. Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung im Freitag Mittagblatt mitteilen, daß nach den Feststellungen der Schweizer Polizei die Angaben des Vaters des Trudenmüller von trügerischen Voraussetzungen ausgehen.

\* Tödlicher Unfall. Am Samstag wurde in der Waldhofstraße ein 6jähriges Kind, das hinter einer Eisenbahn die Straße überqueren wollte, auf der Mitte der Bahndammung von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Unfall war so ernstlicher Natur, daß das Kind bei seiner Einlieferung in das St. Anna-Krankenhaus an den erstickten Hals- und Brustverletzungen bereits verstorben war.

\* Ehrung von Jubilaren der Arbeit. Am Abend des 28. Dezember fand im Kasino der Villa Bopp u. Reuther, G. m. b. H. in Mannheim-Badhof, eine eindrucksvolle Feier zur Ehrung der dem Werk angehörigen Jubilare im Beisein der Inhaber, Direktoren, Abteilungs- und Betriebsleiter statt. Dr. Fritz Reuther begrüßte die Jubilare mit herzlichsten Worten der Anerkennung und sprach im Namen der Inhaber den Dank für die dem Werke geleistete langjährige treue Mitarbeit aus.

Aus dem Lande

Starker Schneefall im Schwarzwald

1. Teiberg, 30. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Im Schwarzwald hat der letzte Dezember Sonntag endlich einen Umschlag zum Winterwetter nach den Regentagen gebracht. Die Temperaturen sind seit gestern abend bei teilweise aufklärendem Himmel weiter gesunken, so daß am heutigen Sonntag die Frostgrenze bis auf 500 Meter heruntergerückt war.

Beranstaltungen

Montag, den 31. Dezember

Theater: Nationaltheater: Die Fledermaus, 8.00 Uhr.
Vielspieltheater: Alhambra: Die Fledermaus, 8.00 Uhr.
Schauburg: Die Fledermaus, 8.00 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Montag, 31. Dezember

Deutsche Sender:

- Berlin (Welle 485,5), Kontinentalstation (Welle 1010) 11-34 Uhr: Musikprogramm, 16.00 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Silvesterkonzert, 22.30 Uhr: Tanzmusik, 23.30 Uhr: Silvesterfeier.
Frankfurt (Welle 429,7) 16.00 Uhr: Konzert, 17.15 Uhr: Silvesterfeier, 18.15 Uhr: Orgelkonzert, 19.30 Uhr: Die Fledermaus, anschließend eine Jantone, 24 Uhr: Silvesterfeier auf dem Frankfurter Dreieck, anschließend Tanzmusik.
Hamburg (Welle 894,7) 20 Uhr: Acoustic Symphonie u. Beethoven, 22 Uhr: Das alte Jahr, Eine Kunstpause, 24.30 Uhr: Neujahrsglücken, 26.15 Uhr: Gratulationskonzert der Nordlichter.
Königsberg (Welle 500) 20.00 Uhr: Silvesterunterhaltung, 22.30 Uhr: Tanzmusik, 24 Uhr: Tanzmusik.
Potsdam (Welle 498,8) 20 Uhr: Silvesterabend.
Weimar (Welle 865,2) 20 Uhr: Tanzmusik, 22.30 Uhr: Silvesterfeier, 24 Uhr: Tanzmusik.

Ausländische Sender:

- Genève (Welle 411) 20.00 Uhr: Silvesterprogramm.
Hamburg (Welle 500,0) 19.30 Uhr: Die Fledermaus, anschließend Silvesterabend und Silvesterkonzert.
Lissabon (Welle 491,5) 21 Uhr: Konzert, ab 22.15 Uhr: Tanzmusik.
London (Welle 192,5) 20.45 Uhr: Silvesterprogramm, 22.30 Uhr: Konzert, 23.30 Uhr: Hebräerchor, ab 24.30 Uhr: Tanzmusik.
Paris (Welle 1764,7) 21.15 Uhr: Abendkonzert und Vorträge, 0.30 Uhr: Tanzmusik.
Rom (Welle 447,8) 20 Uhr: Silvesterkonzert.
Wien (Welle 157,2) 19.30 Uhr: Die Fledermaus, 22.30: Silvesterfeier.
Zürich (Welle 698,2) 20 Uhr: Silvesterfeier.

Radio-Spezial: Gebr. Hettergott

Marktplatz 2, 8 - Tel. 26547

Unteren werien Kunden und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel die besten Wünsche und Dank Heil!

Ein glückliches neues Jahr

will ein Jeder seinen Freunden und Bekannten am Silvestertage zurufen

Benutzen Sie die Zeitung

das ist einfach, schnell und billig und Ihre Wünsche lesen. Viele, an die Sie vielleicht gar nicht gedacht haben und die sich darüber freuen - in der

Silvester-Nummer der Neuen Mannheimer Zeitung

kostet ein Feld in der Größe von 30x65 mm nur Mk. 8.-

Annahmeschluss: Montag mittags 2 Uhr



# Bilder der Woche



Die Schriftstellerin Isolde Kurz, 75 Jahre



Kommerzienrat Heinrich Kleyer (Adler-Kleyer) wurde 75 Jahre alt.



General a. D. Graf Montgelas, Ehrendoktor der Münchener Universität



Heinrich Mann läßt sich scheiden



Die Novellistin Anna Seghers erhielt den Kleistpreis



Reichsgerichtspräsident Dr. Simons will zurücktreten



Der französ. Generalstaatsanwalt Fachel, auf den ein Allentat verübt wurde



Der frühere französ. Finanzminister Klotz wurde als Betrüger angeklagt



Slavko Barta, der Mann mit den stärksten Zähnen, feuert Dynamitpatronen aus seinem Mund



Lucy Doraine in Amerika als 'Mädchen mit den Millionen-Dollar-Brinen'



Internationale Tennisgrößen: Weltmeister Cochet-Frankreich, deutsche Meisterin Cilly Außem-Köln, Mannheimer Spitzenspieler Dr. Buß



Der alte und der neue österreichische Bundespräsident: Hainisch (links) und Dr. W. Miklas (rechts)

## Die Londoner Explosions-Katastrophe



Die Verheerungen in der New Street



Ein durch die Explosion zertrümmertes Auto in der Londoner New Street.



# Nus Zeit und Leben

## SILVESTER 1928

### Seitenwechsel

Von Ernst Zahn

Wie ein Jahr ins andre mündet,  
kaum erengt es eine Spur.  
Ein paar Wünsche, die man findet,  
ein paar Worte können nur.

Und hoch im Hinübergleiten  
bröckelt ein Stück Leben ab,  
Und es sinken Ewigkeiten,  
Völker unvermerkt zu Grab.

Laßt sie eilen! Laßt sie schwinden!  
Das erneut sich tausendfach,  
Ob wir enden, ob wir münden,  
neue Quellen strömen nach.

Und es nißt nichts, viel zu reden,  
Viel zu wünschen, hat nicht Art.  
Tröst' uns, helf' uns, einem jeden,  
holbe, harte Gegenwart!

### Neujahr-Ansingelieder

Von Dr. Hans Benzmann †

Im altromischen Jahr von zehn Monaten fiel der Jahresanfang auf den 1. März; später verlegten ihn die Römer auf den 1. Januar. Dieser Tag wurde mit Opfern und Gebeten und mit ausgelassenen Vergnügungen gefeiert, mit Fasten und Gelagen. Als die Christen daran teilnahmen, eiferten die Kirchenväter Tertullian, Ambrosius, Augustinus u. a. heftig dagegen; noch die Trullanische Synode zu Konstantinopel (682) erließ gegen diese heidnischen Gebräuche eine Warnung. Die christliche Kirche feierte als Neujahrstag das Heil Mariä Verkündigung (1. März), auch das Ostersfest, besonders in Frankreich und das Weihnachtsfest (25. Dezember, namentlich in Deutschland). Seit dem 18. Jahrhundert behauptete sich der 1. Januar als Neujahrstag allgemein. In Rom, wie in Deutschland war die Sitte der Neujahrsgeschenke ganz allgemein üblich; in Frankreich kennt man noch jetzt nur Neujahrsgeschenke. In Deutschland wurde dieser Brauch auf das Weihnachtsfest allgemein verlegt. Neujahrswünsche wurden in Rom den Beamten dargebracht. Der Gebrauch ging in die christlichen Gemeinden über und wurde allgemein.

Eine eigentümliche Sitte des Glückwünschens zum Jahreswechsel hat uns das Volkstied bewahrt. Auch gerade am Silvester und in der Zeit um Neujahr fanden, abgesehen von dem Nummernausgang der heiligen drei Könige, Umzüge statt, bei welchen Glückwunschlieder, sog. Ansingelieder gesungen wurden. In Dittmarschs Sammlung „Frankische Volkslieder“ finden wir (aus Siegelamer in Wittelsfranken) folgenden typisches Neujahr-Ansingelied, das bettelnde Kinder beim Umzuge sangen:

Wir kommen daher in der heiligsten Zeit  
Und grüßen die heilige Dreifaltigkeit.

Wir grüßen, wir grüßen den Papp zu Rom  
Dazu, dazu seinen heiligen Nam.

Wir grüßen die Bürger wohl unter dem Rat  
Die Schulzen, Bürgermeister sind in der Stadt.

Ihr liebe Gefellen, leht kimmert mit an,  
Den Hausherrn woll'n wir singen an!

Wir wollen ihm wünschen ein neues Jahr,  
Ei, was wir ihm wünschen, das werde wahr!

Wir wollen ihm wünschen ein' goldenen Ring,  
Der Tag und Nacht in den Himmel sein kling.

Ihr liebe Gefellen, nun stimmt mit an,  
Die Hausfrau woll'n wir singen an.

Wir woll'n ihr wünschen ein' goldenen Wogen,  
Damit soll sie in den Himmel reinfahren.

Ihr liebe Gefellen, leht stimmt mit an,  
Das Hausg'und woll'n wir singen an.

Wir wollen ihm wünschen ein' goldenen Tisch,  
Auf jeder Tisch ein gebadener Fisch usw.

Ganz ähnlich ist die Art der Kleber und die Reihenfolge der zu Beglückwünschenden in deutsch-böhmischen und westfälischen Liedern. Selbstverständlich mocht sich gerade in solchen Liedern der Volkshumor mit besonderer Behaglichkeit bereiten. So lautet ein von Graf-Böhme mitgeteiltes westfälisches Lied:

'ne liden Schnor gelt ämme dat Oud  
De De er die lilt tom Venker berui.  
Riged Jär. Schü si wolgedan.

Wat drägt de Heer an lide Hand?  
En Ring de is von Wolve so blank.  
Riged Jär usw.

Ru wilt wie de Heere laten san,  
Un wilt wie no seiner Bruwen gan.

Wat drägt die Bruw in lide Hand?  
En Rosenkranz, von Wolle so blank.

De witten Strümp un schwarzen Schoo,  
Do mit tretst se de Kerken to.

De schwarzen liden Bänne,  
Schneewitt sind ihre Hänne.

Ru wilt wie de Bruwe laten san,  
Un wilt na usen Jär l' er gan.

Wat drägt de Sun in sine Hand?  
'ne Hittne is von Silver blank.

De hängt an sine Tied das Schwert;  
De is 'ne schöne Fröden wert.

Ru wilt wie de Junker laten san,  
Un wilt na usen Jär l' er gan.

Wat drägt die Fröden in ihre Hand?  
'ne Billie, was von Goll so blank.

De Verle sind in Goll geschlag'n,  
De Fröden soll se alle drag'n.

So schön heit ihr dat Mäntelchen  
Gleich wie ein Stundtelchen.

Wie schön heit ihr de Krogen  
So is von olem Adel.

Ru giv en de leue Gott Glück und Deil!  
Ru givet us 'ne Gode  
To diesen nigen Jare!

### Gedanken an der Jahreswende

Von Franz Mahffe

Wenn die Lärmuhr das neue Jahr verkündet, wendet unmerklich leise das Schicksal ein Blatt in eurem Lebensbuch. Denkt daran, daß es die letzte Seite sein kann, auf der ihr schreibt.

Den Stundenkranz eurer Zeit frohlich abzuschreiten, hat euch die Liebe gerufen!

Nicht haben, daß die Zeit nicht eure Despotin werde! In der Jugend schenkt sie euch entgegen, um den Mittag eures Lebens wird sie eine harte Wächterin, und wenn i' altert, makt das Leben verhaßt, schreitet sie über eure Leiche hinweg und vergift euch.

Weil ihr so selten mit dem Herzen denkt, werden die Uhrenzähler oft scharfe Schwert.

Wenn ihr als Realschuldner an der Schwelle des neuen Jahres steht, so kann das erschütternd sein. Wehe aber jenen, die mit ihrer Rechnungslegung vor dem Gewissen nicht bestehen.

Carpe diem! Viele leben resignierend im Abend, wenn sie den Bewußtspiegel wiederfinden, den der alte Geist ihnen einst an der Pforte zum Leben gab; aber sie können den Lebendtag nicht mehr nützen.

Und Sekunden rundet sich das Jahr. Der Ewigkeitsweiser vergift nicht eine. Ein lebendiger Sekundenschritt lilt du im Schicksalweg deines Volkes. Darum: Sei noch! Sonnwärts heißt der deutsche Weg.

Die Zeit ist die Schmelze, in der das Schicksal den Hammer schwingt. Auch Zerbrochenes kommt einmal wieder in die Glut der Eße und wird wieder zu einem geschwetz. Alles — zu seiner Zeit.

### Das Neue Jahr

Von Eduard Mörike

Wie heimlicher Weise  
Ein Angelein leise  
Wu roffen Frühen  
Die Erde beritt,  
So naht der Morgen.  
Jauscht ihm, ihr Frommen  
Ein heilig Willkommen!  
Ein heilig Willkommen!  
Ders, jausche du mit!

In ihm seht begonnen,  
Der Monde und Sonnen  
In blauen Gezellen  
Des Himmels bewent.  
Du, Vater, du rate!  
Vest du und wende!  
Herr, dir in die Hände  
Sei Anfang und Ende,  
Sei alles gelegt!

### Gärten der Zeit

Von Peter Lee

Wie können das Gesicht der Zeit, unserer Zeit, mit einem Wort erfassen: Nihilismus.

Wir können das Dämonische dieser Zeit umschreiben und vielleicht sagen: die Originale sterben aus. Beides soll weder kritisch noch mutlos gemeint sein, soll aber die Brige nach dem Früher, nach dem Bewiesenen nahelegen.

Ach, wir wissen es: lärmende Gegenwart bildet nicht einmal mehr das Gras zwischen den Regenköpfen unserer Großstädterheimat.

So Pan unter Springen und Thunton sehr bedenklichen Mohr blies, wölken Schote, träben Stadtschwärmer den freikallgrünen Was.

So rauschende Wispel sich dem Klüßern der rinnenden Welle neigen... Himmelshille Ätherlicht und Lichtverschleiert niederrann, dröhnt das Raubell, lärmten die Querspielen, schmettern die Hörner sonntägiger Arbeitervereine.

Jauschende robuste Kraft!  
Dart auspringendes Herz!

Gleichnerisch spiegelnde Freude! Gibt sie den Menschen nicht ein buntes Spielzeug in die verwerflichen Hände, für den Tag bestimmt... mit dem Tag verban?

Alphabettierte Straßen, ihr Parzell tollenden Verkehr, seid ihr nicht selber seitlich geworden? Droht sich den Menschen, die auf euch heraufgebeht Stunde um Stunde heigen und sinken leben, nicht das letzte Häßchen ihres Unerbittlichen, ihrer verheerenden Heienheit unter dem verlangenden Druck nach Gold und Erfolg zu glätten?

Die Herzen felerabendlichen Friedens werfen selten noch luschende Schatten an die Hände empfangsbereiter Seelen. Feiernabend? Wir kennen das Wort wohl, aber sein Heiriff, sein Sinn ist uns fremd geworden. Manche, viele suchen ihn in den Dörfern, wo sie sich in leeren Schreitungen unter Dossend und taubem Weichnis mehr und mehr empersöhnlichen. Ob die farblich verhäßten Ampeln und Lichtgedämpften Zeichenwände dort haben ihnen mehr zu sagen als dem Nissen? Was glaubt das nihilisch Himmelsgelitten, das ihm die Klarheit und mildesten Gedanken und Empfindungen in die fromme Brust lenkte.

Glühende Morgenröte, dampfende Feder unter glühendem jungen Tag — wie wenige der Großstadtsgepferchten wissen, daß es so etwas noch gibt...

Und darum und noch einmal: was weißt Du von dem, was war... wie ist's um De in Erinnerung befestigt? Wie demüßendwert arm wir geworden sind!

Und eine Spanne von wenigen Jahrzehnten soll uns so gedübert, so unelig vergehtlich gemacht haben!

Es muß wohl so sein. Denn hören wir die Quellen unserer Jugend... undeutlich — von weit her rauschen, so wissen wir, daß zwischen jenen kindheitsfernen Gesilden und dem müllenden Wirmen der Traum, den bräunlich-schwarzen Signalen der Kraftwagen der nodie Vorwärts liegt. Und das Vergeffen? Ist es, wie so vieles, auch fürchtbar unvollkommenem Alltag geopfert? — Ich weiß es nicht, ob bei den meisten, die fürchte aber, daß nicht jeder den Hals seiner Erinnerung vor der Gefahr des Verlassens zu bewahren verstanden hat. Was sind sie, die die Tore der ersten Schönen acht- und gedankenlos hinter sich zugeworfen haben, die die Frucht ersten Lebens verdumpfen und zerfallen ließen? Was sind sie, denen die zartesten seelischen Eindrücke ihrer Jugend verflümmert und verblühen sind? Es mag sein, daß sich in dieser Jugend Bitternisse häuften, daß Schmerz vielleicht dunkel und drohend am Himmel ihrer Entwicklungsjahre stand. Aber der Staub der Zeit hat vieles gemildert und zugebedekt. Und wenn es Dichter sind, die durch das Prisma gestörteren Wissens die Wegstrecke zwischen einst und jetzt ermessen, so werden sie das Bewesene nicht in mitleidigster Schärfe sehen, am Horizont ihrer Seele zeigt sich dann wohl unter Blütenträumen der Kalvarienweg ihrer schmerzbeladenen Kindheit. Wenn wir, denen sich das Jugendland unbewußt spiegelte, bedürftig neben jene treten würden, so erlebten wir vielleicht an ihrer Seite das Wunder, das aus Weisheit und Rindlichkeit spricht. Wir würden belangen gewahrt werden, wie sich hartnäckiges Phantasiegeschöpf etwa um das Leidenslager geliebter Menschen rante; wir würden das erschütternde, ewig-freuliche Wissen spüren, daß aus weichen Todesnebeln hoffnungslos-lackerndes Licht bricht, bevor es im großen Schmerz verlischt.

Es ist trübsamer Wahrheit, daß auch somersächliches Erinnerung Wächter ist als toted Vergessen...

Von zwei Brüdern hechte der eine, ein frühgereifter lebenswürdiger Junge, den Todeskeim von Anfang in der Brust, langsam und unheimbar dahin. Das aufgeweckte, bieder immer undabkammerter Freude zugelante Wesen des unbedrohten Anodens verliert angeführt unerbittlicher Gewaltigkeit unfaßbaren Verlust in wühlisch beschwerte Einsamkeiten.

Schließlich raste ihm das Wissen um den Tod in seiner Nähe, die letzten Spuren einer schätzbaren und unfähig bisshen Fröhlichkeit hinweg. Weidrauch und Wunderglaube hauchte ihm lechter Ausdwe, völlige Eingabe an Gott hielt er für den Preis, der ihm viellecht, nein — wohl ganz gewiß das Leben das andern erkauft. Sein kühles und zärtliches Herz erkorb hinter Klostermauern. In dem weich aufgeschlossenen Jüngling erwachte der glühende Fanatiker, der durch hartes Verachten den Todeshaken zu retten vermehrt.

Das Wunder blieb aus.

Zwischen damals und jetzt liegt die Zeit. Der Elferer ist in die Welt zurückgekehrt; der wühlende Nummer, dem er zu erliegen glaubte, ist verkrümmt. Unter der Decke der Schwerkum schlammert Verassen. Allein, wenn er, der heute über dem Leben steht, des blutigen verlorebenen Bruders gedenkt, der noch kurz vor seinem Tode das große Natur- und Märchenleben des (Sanatoriums) Waides schon fast jenseits allen irdischen Bewußtseins in sich aufnahm, dann brechen die Brunnen der Erinnerung auf. Dann ist's, als ob Verflümmert des Schmerzes Vergangenes gestaltet. Mit der gedanklichen Kardigkeit erschütternden Mit-Leidens steht der Lebende den Verbliebenen, daß man... schwer ergriffener Zeuge... das erhabene Schweigen vieler Gedächtnisfeier als Religion eines umflorten Gottesglaubens vernimmt...

Gewiß, es ist das Tod vieler, geliebte Menschen mitunter um Jahrzehnte in Einsamkeiten zu überleben. Wieviel Lücken sich allein der Arter! Laht die Erinnerung an sie, von denen getrennt zu werden auch damals Bittertes dünkte, nie verlöschten. Das Gedächtnis ist auch härtestes Band. Nie wird man ganz verlassen sein, wenn man noch in die Schächte der Vergangenheit hinabdringen kann. Es ist einem jeden gegeben, ob er sich zum Herrn oder zum Sklaven der Zeit macht. Denn die Zeit — vergessen wir es nicht — ist ein Element wie Feuer und Wasser und Luft.

Sie kann erheben und vernichten.

In ihren Gärten rauschen und bräulend die Quellen der Jugend... blühen die violetten Lillen einer um vieles gemilderten Schwermut.

Heber diesen Gärten des Erinnerns steht zeit und schwer das Leben. Vergessen wir, über dem gellen Schrei nach dem hohenden Morgen den Blick rückwärts schweifen zu lassen, verfallen die Statten des Bewiesenen. Unter ihrem Schritt gräbt Du vergedend.



# Kunstabilanz um die Jahreswende

Von Herrn. Rud. Gail-Berlin

Ein Kunstjahr schließt wiederum. Ereignisreich, voll Erneuerung, voll Widersprüche und Optimismus. Wir blicken zurück und sind dankbar für jeden Fehl, der uns das kritische Auge geöffnet, für jeden Qualitätsstieg, der einer späteren Generation das traditionelle Vermächtnis wohlverbürgt in die Hände legt. Ein Jahr Kunst: ein Jahr Wandlungen und Reise. Denn es gibt im Fortschritt, in der Stetigkeit des All-Kunst-Organismus keinen Jahresabschnitt: die Epochen haben ihre eigene Zeitrechnung, die sich erst rückwärtend bestimmen läßt, die keinem Kalendarium der Tage, Stunden und Minuten unterworfen ist. Aber es kann ein jährlicher Rückblick wohl eine Kunstbilanz ergeben, die gleich einem Barometer, wegen die Vorjahre fällt oder steigt. Auch hier hat man mit Differenzierung der Einzelkunst zu rechnen. Denn nicht alle Kunstgebiete nehmen zu gleicher Zeit ihren Aufschwung, geraten im selben Augenblick in Verfall: der organische Entwicklungs- und Reifezyklus ist gerade hier so mannigfaltig, daß es nur schwer gelingt, ein einigermaßen glaubhaftes Bild von der laufenden Orientierung der Einzelkünste zu geben.

**Malerei:** gegen die Vorjahre in ruhevoller Würdigung beharrlich. Die „Können“ in ihrer folgen-schweren Schlagworthaftigkeit sind geschwunden. Sogar die „neue Sachlichkeit“ hat sich einen kumpfen Zahn geholt und ist Winkelfangeligkeit geworden. Vielleicht hat das Dürer-Jahr etwas Bestimmung in den unruhigen Geist der Nachkriegszeit gezeugt, möglich auch, daß sich die klassische Vornehmheit eines Max Lieberowitsch genügend durchgesetzt hat, und bewahrt, daß der Experimentalkrieg nicht das Kleinseitig-machende bleibt. Einseitige Stagnation deshalb auch im Kunst-Ausstellungs-wesen, das in der Jahreschau „Deutsche Kunst“ aus der Kölner Woche mit der Ausstellung der „Berliner Sezession“, „Humor in der Malerei“ seinen platten Reaktionspunkt erreicht hat. Der Kunstmarkt selbst hat selten eine so gespannte Debatte erlebt, als in diesen Tagen, da die finanziell-lukrative Van Gogh-Fälschung Modestprämiä zu werden droht und das Augenmerk des Volkes endlich wieder einmal durch großparigen Kunstbluff für wahrhafte Schönheit und Originalität der Malerei gefächert wird. Das sind die äußeren, unwillkürlichen Wahrzeichen. Die innere Tendenz bleibt, wie gewohnt, für alle Gebiete der bildenden Kunst, als Malerei, Plastik, Architektur und Kunstgewerbe kettig. Das will heißen: alles romantische Sentiment, das die letzten Jahre der Kunst mehr und mehr abzeichnet haben, liegt kapitellförmig hinter uns. Noch liegt die Sachlichkeit. Aber allenthalben steht über dem Einschleiss-Signum der Form der Geschick-wille, der allerdings jeglichen sentimentalischen Pathos entleert ist. Werandringelt im Ausdruck, gepaart mit wachsender seelischer Reflexion, das sind die Merkmale einer klauen Bilanz der Knapp hinter uns liegenden Bewegung bildender Kunst.

**Die Musik:** Gottlob, sie ist aus dem „Jenny“-Wahn endlich heraus. Sie feiert voll Entschlossenheit Franz Schubert's Totentag, aber sie weiß auch, daß ein lebendiger Geist ihr neue Ziele diktiert, die sie ebenso enthusiastisch befolgt, wie die Götterverehrung verlassener Verdi-Opern. Vielleicht schließt sich sogar schon eine Gläubigerhaft Hoffnungs-voller an-das-Füßchen ihres Musik-Messias: „Die Zeit der Götter und Geiden ist vorbei“ in die vier Winde zu tragen. Vielleicht sind schon Unzulänglichkeiten befreit und wissen, daß die Kunst der Romantik mehr Noten aufweist, als man schlichtweg mit Händen greifen kann: daß diese Kunst zerschlüsselt oder herauswendend wirkt wie Alkohol oder andere Rausch-gifte. Möglich, daß ein kleiner Prozentsatz von Musik-dilettanten die drohende Gefahr der Ueberernährung, der „Ueberfressenheit“ der musikalischen Atmosphäre schon viel eher erkannten als die Komponisten. Die Tatsache genügt, daß ein Mann der Praxis aufsteht, der gewiß genug ist, seinen schöpferischen Willen in der Wortperspektive zu spiegeln und der Wesentlichkeit ein kleines, musikalisiertes Evangelium

zu predigen: „Die Musik will keine Philosophie mehr wieder-geden, sie will keine äußeren Vorgänge schildern, sie will aber auch keine Stimmungen mehr erzeugen, indem sie den ur-sprünglichen Aufgabenkreis, die ursprüngliche Bedeutung der Kunst wieder herzustellen sucht. Ihr könnt Euch das so vor-stellen: Als die Musiker alles erreicht hatten, was ihnen in ihren kühnen Träumen vor-schwabte, da sangen sie wieder von vorne an.“

Kurt Hillmaich den Versuch, auf dem Gebiet des musikalischen Theaters von vorn anzufangen. Er hat eingese-hen, daß die Oper nicht mehr in einer zeitfremden Atmo-sphäre ihr romantisches Eigenleben fortsetzen darf. Er will er-reichen, daß die Oper sich in die allgemeine Theaterbewegung unserer Zeit einreicht, daß die Operfiguren wieder lebendige Menschen werden, die eine allen verständliche Sprache reden. Er hat sich darum jener Theaterbewegung angeschlossen, die am stärksten die künstlerischen Forderungen unserer Zeit erfüllt, und die von Bertolt Brecht — dem Begründer des epischen Dramas — begründet worden ist. Weill hat er-kannt, daß es innerhalb dieser Bewegung für den Musiker eine Fülle neuer, überraschender Aufgaben gibt. Brecht und Weill haben die Frage untersucht, welche Rolle der Musik auf dem Theater zukommt. Sie haben erkannt, daß die Musik nicht die Handlung des Stückes fördern oder untermalen darf, sondern daß sie nur dann richtig zur Geltung kommt, wenn sie die Handlungen an den geeigneten Stellen unterbricht. („Drei-aktiges Opern“ — „Mahagonny“).

Und da sind wir mitten in der Atmosphäre „Zeittheater“, die ob ihrer Schlagwortartigkeit so häufig bekämpft wird. Ge-wiß ist das Zeittheater im weitesten Sinne ein unbefangener Gegenwarts-Ausdruck, der sich vom epischen Drama Brecht's zur Oper Weill's hinüberreicht. Aber überzeitliches Theater be-müht, das sich als ganzlich neues Kunstgenre legitimieren will, das Kräfte genug besitzt dem musikalischen Zukunfts-theater ein festeres Fundament zu schaffen. Das ist vielleicht die entscheidende Errungenschaft des letzten Jahres auf dem Gebiete der Musik, und wenn man das dramatische Schaffen Bertolt Brecht's miteinbezieht auf das Theater überhaupt. Eine Wendung wie sie nicht allzuoft eintreten konnte.

**Der Tanz:** wo bliebe seine moderne Gestalt, wäre nicht Rudolf von Laban sein überzeugender Vorkämpfer von jeher gewesen. Und wie wäre eine so epochemachende Theorie wie die der Tanzschrift sicherer zu ihrem Rechte gekommen und Praxis geworden, als mittels des erfindungsreichen Geistes dieses überragenden Choreographen. Die Wigman gehört und immer noch und das Tänzerpaar Kreuzberg-Georgi wird selbst im Ausland mit größtem Erfolg für den deutschen Tanzkünstler. Aber was sind ihre lautesten künstlerischen Triumphe gegen die einseitige Anjüngierung des Schrift-tanzes. Mag sein, daß noch komplizierterheiten das System erschweren. Die Notenschrift in ihren Ursprüngen war jeden-falls komplizierter. Selen wir annehmen, daß ein so voll-gewaltiger Schritt sich auch auf dem Gebiet der Tanzkunst vollzogen hat. Dabei mittlere Bilanz mit heiliger Tendenz.

Die Filmkunst ist in ihrer qualitativen Produktion nur wenig gedeihet. Vielmehr hat sie nach der technischen Seite hin durch den Ton und Sprach-Film eine einseitige nutzbringende Ausdehnung erfahren, die sich noch mit den Jahren differenzieren wird. Ebenso steht es mit dem Bildfunk, der den künstlerischen Studios im Tonlandwellenbereich nicht nur immer erweitert hat, der auch in technischer Hinsicht aller-problemgelaperten Experimentierlaune eine bestimmte Ab-lage durch seine praktische Auswertung entgegenhält. — Selbst die Schalkplattentanz hat einen rapiden Aufschwung ge-nommen und übertrifft sich im Konkurrenzüberfüllten Wett-bewerb. Die wachsende Musik selbst verläßt sich ebenso schnell im Tande, wie sie Modische geworden ist. Ein Zeichen, daß das „mechanische Zeitalter“ langsam abjurivirischen be-ginnt und der ursprünglichen Kunstproduktion wieder die Tore zur Eigenexistenz geöffnet werden.

## Pflücke den Augenblick

Von Artur Bransewetter

Ein Jahr ist dahin. Tausend Jahre, so heißt es in der Heiligen Schrift, sind vor Dir wie der Tag, der gehern ver-gangen ist.

Jeder Tag aber ist ein Leben im Kleinen. Und man soll ihn nutzen, denn er eilt schnell von hinnen wie das ganze rä-selhafte und doch so inholtrische Menschenleben.

Aber es ist gar nicht leicht, den Tag recht zu nutzen. Denn viele Stunden schlüpfen uns spurlos unter den Händen dahin, und andere werden uns gestohlen.

„Doch der den Augenblick ergreift,  
Das ist der rechte Mann.“

Das ist die eigentliche Kunst des Lebens und des Schaf-fens: den Augenblick zu ergreifen. Wer mit dem Augenblick nichts anzufangen weiß, der weiß auch mit dem Le-ben nichts anzufangen.

Man soll sich den Augenblick nicht durch Unentschlossenheit oder Schwerfälligkeit entweichen lassen, sondern soll ihn fest-halten und klug nutzen. Man soll sich eben so wenig die paar Lichtblicke des Daseins durch Trübsaligkeit oder unnötige Sor-gen über die Zukunft verbittern. Denn was kommt, weiß nie-mand, besonders heute nicht, wo alles unklar, verworren und ganz unbestimmbar ist, wo man weder auf Erfahrungs-momente sich stützen noch sie für sein weiteres Verhalten nutzbar machen kann.

Pflücke den Augenblick wie eine holde, schöne Blume, die Dir am Wege blüht. Nutze ihn weise, genieße ihn unbesümmert: Das ist die ganze Weisheit dieser Tage.

Tätigkeit ist des Menschen Bestimmung und sein Glück.

Am Zielsetzt man Größe nicht,  
Genau Form ist's, die man lobt.

Am Leben lange Dauer nicht,  
Nur Handeln gibt ihm sein Gewicht.

Worin bestand unser Leben im vergangenen Jahre? Was wird es im kommenden ausmachen?

Der tiefe Wechsel zwischen Arbeit und Erholung. Ruhepausen und zielbewusstes, nie rastendes, doch nie hasten-des Arbeiten ist das Beste, was uns heute noch werden kann.

Auch rechte Erholung besteht in nichts anderem als im rech-ten Wechsel der Tätigkeit. Das Einerlei der Arbeit ermüdet ebenso wie die einseitige geistige Anstrengung Körper und Geist, Nerven und Seele, Arbeit und Ruhe, Anspannung und Ausspannung, alles muß zu seinem Recht kommen. Ja, der Mensch kann lange Zeit hintereinander tätig sein, ohne zu erschöpfen. Wenn er es nur versteht, innerhalb seiner Tätigkeit die rechte Abwechslung herbeizuführen. In zweck- und sinnlosem Tun braucht er sich niemals zu verlieren, um Erholung zu finden.

Das menschliche Herz, sagt Luther in seinen Tischgesprä-chen, gleicht einem Weizen. Streue Weizen darunter, und er droht sich, reißt und zerreibt den Weizen. Streue keinen Weizen darunter, und er reißt doch. Aber er reißt sich selber auf.

Den Augenblick zu pflücken, das ist die ganze Weisheit des Lebens.

Er stehe fest und sehe hier sich um,  
Dem Nüchtern ist diese Welt zu kumm.

Daher auch die wunderbare Erfahrung, daß die immer tätig sind, immer Zeit haben, die Untätigen aber für niemand und für nichts.

Pflücke den Augenblick, damit Du nicht einmal mit Shakespeares „Richard dem Zweiten“ Haagen mußt:

„Die Zeit verdirbt ich. Nun verdirbt sie mich.“

Pflücke den Augenblick, damit Dich die Zeit nicht verdirbt, das ist eine überzeitliche Weisheit beim Jahreswechsel. Denn jede Zeit kann nur die Menschen brauchen, die zu ihr passen. Die anderen läßt sie rettungslos untergehen.

Aber es gibt noch eine überzeitlichere Weisheit zum Jahreswechsel. Die heißt: Lebe Dein Leben unter dem Ge-sichtspunkte der Ewigkeit.

Erst wer sein Handeln unter dem Gesichtspunkte der Ewig-keit stellt, pflückt den Augenblick in der rechten Weise. Bereit sein, das ist alles.

## Peter's Schallbrett

Eine Stücker-Geschichte von Richard Nisch

Konrad sah allein in jenem großen Raum, der ihm seit seiner Scheidung als Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer diente. Der Bowllentopf stand vor ihm, und in greifbarer Nähe die Schnaps-Bibliothek, sowie die leichten Gesänge der Model-laschen und die schwere Artillerie der Sektflaschen.

Konrad war im Begriff, seine Stücker-Bowle zu mischen. Auch trinken wollte er sie allein. „Ich will die Vorarbeiten des ganzen verlassenen Jahres allsehnlicher verlässigen und sie all-dann auf Kammerweidchen hinunterschütten. So werde ich vielleicht fertig werden mit ihnen.“

Und er mischte seine „Bowle der Vorarbeiten“: Die ting das alte Jahr doch an? Nichts! Die Bekanntheit mit Delene, Garmsfelder Sport-Winter. Und aber war das ein-gelassene Band reich an Frucht. — So sollen denn Erdbeeren auf dem Grunde der Bowle gedeihet sein. Ein süßes Rädelchen, die schlanke, dunkelhaarige Delene. — Daß Du mir die Erd-beeren auch gut zuckerst, Konrad. — Der Nachschub in München: Den spritzigen Model, so Du hast. Sekt? Nein. — Zwar ist Dir. — Hochzeit gibt's zu feiern, wenn der Mai erblüht ist!

Konrad dachte an seine kurze Ehe. Hochzeit im Mai, Trennung im September, und ein paar Wochen später die Schei-dung. In Sekt in Deine Bowle, Konrad. Wie der Scham-mel dieses Weines, ist auch die Liebe scham-mel, perlend, aber — flüchtig. Und dann: Gedente, Deine „Freunde“. Mit dem einen gründetest Du eine Goldgrube, G. m. b. H. Dein Freund hat Dich betrogen. Bitter, bitter die Erkenntnis! Schemel: Kipp einen Vermäch in Deine Mischung. Den Welt Deines Gutes wogtest Du an der Börse. Da saufen die Aktienarie. Wie ihnen zwei Schnaps nach: Cherrbrandy und Orange. Und nun laß Dein Weidchen leben und stehen, auf daß die Angewandten sich mischen: Liebe und Freund-schaft, Glück — Enttäuschung, Verrat und Schicksals-tüder: das Jahr eines Menschen!

Konrad wartete ein Weidchen, und dann trank er, und noch ehe die wüßte Stunde geschlagen, war er bis zum Grund des Topfes gedrungen, und es war ihm wohl und lustig zu Rine. Er trat auf den Balkon hinaus, der auf den Park wies. Auf den weichen Wegen waren Fußspuren zu sehen. „Gut — feiert so das Christkind in den Himmel zurück“ lachte Konrad. „Be-lüftung vollzogen. — Umstände der Liebesgaben die. — das Christkind kann sich für ein Jahr auf seinen Vorbeeren aus-treten.“

Ein Jahr vorbei. — O wie dumm ist doch der Mensch! Konrad ist's noch einmal leben, dieses Jahr! — dramatische Kon-

rad, „ich wäre weiser. Und glücklicher am Ende!“ — Wie schwer ihm der Kopf wurde. Er ermannte sich und wollte wieder auf den Balkon hin, und — — —

Stand dort unten nicht das Christkind? Ein Nechlein, vor einem Modelküllchen gekniet, harrete der holden Kakt.

„Halt mir nichts gebrannt, hener zu Weihnachten, gutes Christkind. Keinen Wunsch erfüllt.“

Da äugte es aus dem jarten Munde empor: „Gottet Du denn einen, Du wismutiger Mann?“ Einen ganz, ganz großen: Tat wollen, die Zeit gehe mal rückwärts. — ein Jahr nur. Daß ich zeigen kann, wie schlecht ich inzwischen geworden bin, und wie besser ich alles machte im neugelebten alten Jahr. — — —

Ein großer Wunsch, aber. — vielleicht. — vielleicht. —

Und dann bellte das Christkind den Schlitzen, das Red-prang an und — heidi — ging es den Parkhügel hinan und von dort oben den Wolken zu geradenwegs in den Himmel. —

Der heilige Pförtner wartete schon am Tor. „Nur näher, mein Puppel“, sagte ihm Petrus und sein gewaltiger Bart altherbe vor lauter Sternen. „Einen Truck am Schallbrett, und die Himmelsstürze springt auf vor Dir!“

Sinnend betratete das Christkind all die Hebel und Schalter. „Erklär mir doch mal! Was bedeutet denn all das geheimnisvolle Zeug?“

„Sieh mal an, möchtest die himmlische Elektrizität studieren? Dort rechts ist der Dräcker für die himmlische Herrlichkeit. — daneben der Regen-Auslöser, die Höbensonne. — hier aber, wenn ich hier aiehe, da hört die Zeit auf, abzurufen. Die Jahre, die in dem „Vergangeneits“-Archiv brav aufgerichtet aufbewahrt sind, parzein durcheinander und. — — —

„... und die Menschen erleben noch einmal, was schon hinter ihnen liegt?“

„Kann schon sein, kleine Reuegierde Du. Bleibt die Un-ordnung nur einen Augenblick, ist's denen da unten, als gehe die Weltunter ein ganzes Jahr rückwärts!“

Da lachte das Christkind, und weil doch gerade Silvester war, mo auch im heiligen Weiden der Kobold erwachen darf, „wielte es ein bisschen an dem Zeitschalter und — rads. —

„Ja, was hast Du denn da angeheilt!“ jammerte St. Petrus. Und während er elire, den Schaden wieder anzumachen. —

sah, auf der Erde unten, Konrad, der gar nicht wußte, was ihm geschah, sich plötzlich leeren Danarabend von neuem er-leben, an dem er Delen kennen gelernt. „Delent!“ sagte er, und er lächelte wieder, was er schon im zweite Chemonat ver-lernt hatte. „Derr Doktor, unsere Modelpartie. —“ A o n n t e man in diese Augen leben, ohne einen Stich im Herzen zu ver-spüren? „Woh nicht mit ihr“, rief in Konrad eine Stimme. „Erre ist unsterblich. Wiltst Du Dich verganben lassen, nach-

dem Du mit Mühe und zwei Rechtsanwältin ihrem Banne glücklich entflohen bist?“ Aber was nützt eine noch so innere Stimme, wenn zwei schöne Frauenmännchen verführerisch lächeln? — Am Modelplatz in Partienkreis war auch Direktor Ganser schon anwesend. „Sie wollen heiraten, lieber Freund? Gelingen Sie es nur ein! Sie wollen Geld verdienen? Viel Geld? Sehr viel Geld? Gut! Ich kann Ihnen eine Gold-grube verschaffen. Zahlen Sie mir 20000 Mark, und Sie haben in vier Monaten eine Vierelmillion!“

Konrad kannte diese „Vierelmillion“ bereits. Aber — vielleicht ist diese Goldgrube ertragreicher als jene andere, die Konrads eigenes Geld verschlingen hatte. Vielleicht. —

Wenn, wer kann dem goldenen Kalbe widerstehen, wenn es verheißungsvoll mit dem rechten Vorderbein winkt.

Wie die Monate flogen. Die Verlobung. — die Hochzeit. — die Zeit nach den Mitterwochen. — „Hör an, Chris-tkind! Höhnte-Konrad. „Ich hab doch all das Schlimme schon hinter mir! Darum muß ich's denn noch mal erleben? Nächstens schickst Du mich zum zweitenmal ins Abiturien-terexamen.“

„Was söhnt denn der Mann dort so arg und am dem Schläfe?“ sagte Petrus, während er sich mühte, den Zeitschalt wieder in die rechte Stellung zu bringen. Na endlich ward ihm gelungen. Endlich. —

Konrad fuhr aus dem Schläfe auf. „Herrlichkeit, hab ich nährliches Zeug zusammengeträumt.“ Der Kopf war ihm dumpf und schwer. Ach ja, die „Erinnerungsabwuse“. Ein Gemisch aus so vielen Lebendsummhelten ist schwer be-fömmlich. —

Konrad fuhr sich über die Stirn. „Lebendsummhelten?“ Wars ihm nicht, als habe er, auf neue vor die Entscheidung gestellt, all diese Fortschien abermals beangagen?

Er ging auf den Balkon hinaus. In rechter schöner Weise lag der Park vor ihm. Der Neujahrsmorgen war in schlichtem Winterkleide erschienen.

„Wie ein unbeschriebenes Blatt“ kam es Konrad in den Sinn, als er die reine Schneedecke betrachtete. Ein unbeschrie-benes Blatt: dieser Morgen und dieses ganze Jahr, das er ein-leitete. Nach obermals zwölf Monaten aber —

Konrad dachte keines in dieser Nacht zum zweitenmal ge-lebten Jahres der Vorheit.“

„Welch ein blödsinniger Wunsch, kein Leben ein zweitemal leben zu wollen! Seien wir froh, die vergangenen Dummheiten glücklich hinter uns zu haben und — können wir zu, in der Zukunft neue zu begehen!“

Oden am Himmelstür nichte Petrus zu so blöhhem Vor-satz. Die „Zeit“ war brav eingeschaltet und für hirtie ver-gnügt ein neues Jahr. — — —



# Sport und Spiel

## Zum neuen Jahre!

### Ein Jahr ruhiger und besonnener Arbeit Von Staatssekretär Dr. Lewald, Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen

Das Jahr 1929 soll uns ein Jahr ruhiger und besonnener Arbeit sein. Eine Sportbewegung von der Größe und dem Schwung der deutschen muß, so wie der einzelne Turner und Sportmann mit ihren Kräften haushalten. Das Jahr 1928 hat alle Kräfte auf das Höchste angestrengt, sowohl die der Mitspieler wie die der Führer, darum ist es natürlich, eine Pause einzuschalten. Nach dem erhebenden Deutschen Turnfest und der Kräfteentspannung für die Olympischen Spiele des abgelaufenen Jahres soll das Jahr 1929 frei sein von großen Tagungen und besonderen Veranstaltungen. Es soll der inneren Kräfteentspannung und Befähigung dienen und kein Ziel mehr sein, die Leibesübungen in die Breite zu tragen, zu vergrößern und zu verinnerlichen.

Es gilt in unermüdlicher Kleinarbeit alle die Kräfte und Kreise zu gewinnen, die heute noch fern liegen. Es gilt gemeinschaftlich mit den Verbänden und Parlamenten die öffentliche Aufmerksamkeit zu wecken, auf die die Leibesübungen als ein Mittel zum Wiederaufbau der Volkskraft Anspruch haben. Es bleibt ja heute kaum noch eine unserer alten Forderungen grundsätzlich unerfüllt; nicht um das Grundzügliche, sondern um das Maß der Förderung geht es unter. Je mehr die Umstände anerkennen, daß Leibesübungen das Billigste und sicherste Fortbildungsmittel für nahezu alle Volksschichten sind, um so leichter wird es für deren Unterhaltung zu haben sein.

Im Innern gilt es, Eintracht und Geschlossenheit zu wahren und wo nötig, zu wehren. Die schönen Vorzeichen, die uns eine enger Verbindung zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden erhellen lassen, mögen zur vollen Wirklichkeit werden. In dem Maße, wie wir alle einig sind, werden wir an Durchsichtbarkeit gewinnen.

So soll und das kommende Jahr den Weg aufwärts zu innerer Reife führen und uns dem Ziel nähern, daß Leibesübungen im deutschen Volke Lebensgewohnheit werde.

### 1928 war ein bewegtes Jahr für die D.T.

14. Deutsches Turnfest in Köln — Vollendung der Deutschen Turnerschule am Sportforum — Einzug Dr. L. Lewald in die Reichshalle 1929 entbehrt großer Festlichkeiten.

um so reicher wird es sein an Mühe und Arbeit um die Erhaltung des Mittelstandes, Ergänzung der Führerschaft, Erfüllung mit dem höchsten Eifer bis in den kleinsten Verein hinein. Gott sei Dank, wird in Kreisen und Gauen entschlossen und unversöhnlich gewirkt und gearbeitet. So ist mein Jahreswunsch, daß die treue Arbeit erkennbar sein und ihren Lohn finden möge.

Dr. L. Lewald, 1. Vorsitzender.

Das Jahr 1928 hat der Deutschen Turnerschaft mit seinen Jahrestagungen und seinem großen Kölner Turnfest viel Mühen und Aufregungen gebracht. Was wir an Erfahrungen dabei gemacht und gelernt haben, wollen wir im Alter, aber desto nachdrücklicher Arbeit unserer Vereine, Gauen und Kreise und insbesondere auch unserer Deutschen Turnerschule ausbreiten. Es soll dem Sinn unserer Bundesgemäß auch Arbeit am Felde sein. Wir wollen sie so frei und natürlich, so hart und mutig, so erdhaft und persönlich gestalten, wie sie den Menschen unserer Zeit nur ist. Aber wir wollen vor allem nie vergessen, daß die Arbeit am Felde niemals um ihrer selbst willen getan werden darf. Ihr Ziel muß immer der ganze deutsche Mensch sein und nicht er allein und absondelt, sondern der einzelne immer in seiner Verbundenheit mit der Gesamtheit. Volk, Mitmenschen, ein feines, hartes, seiner selbst bewußtes und stolzes Volk zu schaffen, das vor Jahrs Schluß. Es muß immer auch jeder Wille der Deutschen Turnerschaft sein.

Edmund Reuendorff, 2. Vorsitzender.

Die Deutsche Turnerschaft kann mit Stolz und Freude auf das Jahr 1928 zurückblicken, gerade ist ihr doch in dem Deutschen Turnfest in Köln eine Kräfteprobe ersten Ranges, die sie wunderbar bezeugen hat. — Solche Feste haben aber nur dann zumal in der heutigen Zeit eine ständige Berechtigung, wenn sie nicht nur eine vorübergehende Festlichkeit und Erhebung der Teilnehmer bedeuten, sondern weithin nachwirken für die Förderung der Sache der Deutschen Turnerschaft. Dieser Arbeit muß jetzt das Jahr 1929 gewidmet sein.

Dominicus, 1. Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft.

Nach dem Jahrestag 1928, das im Deutschen Turnfest in Köln zu einem Höhepunkt des turnerischen Erbes führte und das der D.T. auch von außen die Anerkennung ihrer Arbeit brachte, soll das kommende Jahr wieder mehr der Beziehung und der Verwirklichung unserer turnerischen Leistungsformen und der Vertiefung unserer gesamten Arbeit dienen. Unsere Deutsche Turnerschule, die nun im eigenen Heim ihre Lehrtätigkeit durchführen kann, soll an dieser Arbeit einen wesentlichen Anteil haben durch Ausbildung der Führer auf allen Gebieten unseres deutschen Turnens. Die Durchführung dieser Gemeinschaftsarbeit der Turnerschule ist nur dann möglich und wird nur dann den erwünschten Erfolg haben, wenn die Kreise der D.T. sich dafür einsetzen und an ihrem Aufbau und Ausbau fleißig mitarbeiten. So möge das Jahr 1929 ein Jahr stiller, fruchtbringender Arbeit in der D.T. den Kreisen, Gauen und Vereinen werden.

G. Steding, stellv. 1. Vorsitzender der D.T.

### Die Hauptmerkmale unserer Zeit

Von Dr. Weisow, Erstem Vorsitzenden des Deutschen Schwimmverbandes

Wenn ich der Betrachtung unserer Tage ein Schlagwort als Lebensgefühl setzen sollte, wäre ich versucht zu schreiben: „Die Welt ist ein Kampf“. Der Mensch befinnt sich wieder auf sich selbst. Nachdem jahrhundertlang durch Schule und Hochschule einseitig seine geistigen Qualitäten gepflegt worden sind, befinnt er sich heute darauf, daß auch das Körperliche sein Recht will, er will wieder ein Ganzes werden, verlangt Leibeskultur und sucht sie, wo er sie findet, in Gymnastik und Tanz, in Turnen und Sport, in Wandern und Spiel.

Das ist, im ganzen betrachtet, eine erfreuliche Reaktion auf jahrhundertlang Herrschaft des Intellektualismus, einer Zeit abstrakten, analytischen Denkens, dem wir unsere beispiellosen Erfolge in Naturwissenschaften und Technik verdanken. Aber es liegen auch schwere Gefahren in dieser Wandlung. Jede Reformation ist nicht von Anfang an in Bewegung gesetztes Pendel über den Punkt seiner Ausgeglichenheit. So können wir die Kräfte vor der Gefahr nicht verschließen, daß die Sportbewegung in Gefahr ist, zu erstarren. Noch sind die getragenen Triebkräfte in ihr stark genug, noch zeigen die besten Führer klaren Blick und feste Hand; aber sobald dies einmal verlagert ist, kann es mit Riesenschritten einem Verfall entgegengehen, der dem Schrei nach einem neuen, dem ersten Schritt nach dem ersten Schritt. Die Verfallensmächte sind die Verfallensmächte und die Verfallensmächte, das ist die dreifache Gefahr, die uns bedroht.

Au der Jahreswende mögen darum alle, denen der ständige Ruf, Weg unseres Volkes am Herzen liegt, bedenken, daß nur in der richtigen Ehe von Geist und Leib die Grundlage echten Menschentums zu finden ist. Der Geist ist der männliche Partner, der den Leib befruchtet. Körperlichkeit ohne geistige Befruchtung entartet zur Dummheit. Wir müssen darum allem, was sich zur Körperkultur drängt, geistigen Gehalt geben. Das Hauptmerkmal unserer Zeit liegt — nicht jedem sichtbar — in diesem Bestreben, das Körperliche mit geistigem Gehalt zu füllen, um es vor Entartung zu schützen. Und, wenn man sich fragt, ob ich an einen Erfolg glaube, so können Gefühl und Erfahrung diese Frage zweifellos bejahen. Das Hauptmerkmal des deutschen Baumes ist noch gesund, und die deutsche Jugend ist gut und in ihrem dunklen Drange sich des rechten Weges wohl bewußt.

### „Die Jugendkrisen dieser Tage“

Von F. P. Lang-München, Erstem Vorsitzenden der Deutschen Sportbehörde

Es ist zu hoffen, daß unsere Vereine aus den großen Schlägertagen der jahreslangen Jugendkrisen dieser Tage gelernt haben, wo ihre bedeutungsvolle Aufgabe liegt. Schützt eure Jugend vor verführerischer Zerrissenheit, vor hilfloser Lebensnot, stellt ihr durch die geistigen Ziele von Sport und Kameradschaft!

Gemeinsam und Opferfreudigkeit müssen in unseren Vereinen neu aufleben. Opferfreudigkeit nicht nur in materieller Hinsicht, sondern vor allem in der Hingabe um die kommende Generation, in der dankbaren Arbeit als Jugend- und Spielführer, als Regensführer und Kampfrichter. Für die erfolgreichsten Führer auf diesem Gebiet müssen erfrischende Formen des Dankes gefunden und für ihre Entlassung der Nachwuchs gesichert werden.

Schließlich bleibt zu hoffen, daß über all dem Erzieherischen nicht vergessen wird, daß Sport immerzu Kampf bleiben wird und muß, geboren aus aberschämender Arbeit, aus frischer Natürlichkeit und der unbändigen Lebensfreude unserer Jugend.

### Mitarbeit der öffentlichen Kör erschaffen

Von Baron D. von Heden-Pattensen, Vorsitzender des Deutschen Rugby-Fußball-Verbandes

Von über 20 Millionen Einwohnern Deutschlands ist der Prozentsatz der aktiven Sporttreibenden noch viel zu gering. Das liegt u. a. daran, daß viele, viele große leistungsfähige Vereine keine Sportstätten mehr aufnehmen können, da ihnen die Plätze und Lehrer fehlen. Das ist in erster Linie eine Frage des Geldes. Also Verzicht auf Geldern aus öffentlichen Mitteln für die Vereine! Weiter allen Schulen den begabtesten, selbst aktiven Turn- und Sportlehrer, den Führer im besten Sinne des Wortes, der nicht unbedingt die höchste Ausbildung haben muß. Vor dem Erlaß der freien Masse hat die Spielerschaft zurückzutreten, aber ganz darf sie unter keinen Umständen verschwinden. Man braucht sie auch nicht forcieren, die gesunden Menschen wird der Erfolg von selbst zur Spielerschaft bringen. Je mehr Menschen den Sport aktiv ausüben, desto mehr werden aber auch Anhänger gewonnen, denn jeder Aktive wird in seinem Kreise für den Sport neue Anhänger werden. Zusammengefaßt: Geld den Verbänden und Vereinen. Wir sind ein armes Volk geworden, aber nicht so arm, daß keine Mittel für die Volksgesundheit zur Verfügung stehen könnten. Geld für diese Zwecke anzusetzen, ist an anderer Stelle. Neben der Wohnungsfrage ist die Sportfrage die wichtigste. Beide Fragen stehen in Verbindung mit dem Grund und Boden Deutschlands. Hier kann ohne Mitarbeit der öffentlichen Körperschaften die Sportbewegung nicht weiter. Es spielt keine Rolle, welche Sportart der Sport der Zukunft sein wird. Hauptsache ist, daß der Mensch überhaupt Sport ausübt.

Alles Vorstehende ist nicht neu. Aber immer wieder muß es in die Öffentlichkeit hineingetragen werden. Weht den Verbänden und Vereinen Grund und Boden, Lehrer der Leibesübungen, Geld. Sonst aber weitgehende Freiheit, dann reden die Zahlen in einigen Jahren eine andere Sprache.

### Das Wort darf keine Phrase werden

Von Redakteur Dipl.-Ing. Erich Ritten, Vorstandsmittglied des Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes

Das nach den Olympischen Spielen in allen Sportlagern auf den Lippen gehobene Schlagwort von der „Arbeit in die Breite“ darf keine Phrase werden. Wir im Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband benötigen, um das Wort in der Praxis zu verwirklichen, 2500 neue Lehrgänge- und Jugendleiter für unsere Vereine, dann erst kann die Verbreitung und Vertiefung der sportlichen Arbeit geschehen, so wie es notwendig ist, und wie wir es wünschen. — Das Augenmerk gilt außer „Arbeitsgemeinschaft für unsere Jugendleiter“ gleichzeitig die neue Fußballerschule des Südens. Dort und wo dort auch gibt unser Verbandsvorstand Lehrer Brechenmacher mit seinen drei Bezirksleitern den Ton an für diesen neuen Kurs im Fußball, Handball und in der Leichtathletik. — Möge das neue Jahr uns ein gut Stück auf diesem Weg weiterbringen.

### Vertiefung der internationalen Beziehungen

Von Erwin Gasmir, Deutschlands Meisterfechter

Am Ende des olympischen Jahres 1928 angekommen, wünsche ich dem Deutschen Fechterverband, daß er im nächsten Jahre die mit den fremden Nationen angeknüpften Beziehungen erweitern möge, um seine Leute in gegenseitigen internationalen Turnieren zu härten und festern herauszubilden. Wir haben in der letzten Zeit unter dem deutschen Rhythmus Talente gefunden, die höchste Förderung verdienen. Die Anerkennung, die unser Fecht sport sich in der Welt erworben hat, kann durch die Pflege der internationalen Beziehungen und durch die Pflege des Nachwuchses nur noch vertieft werden.

Dem ganzen deutschen Sport gilt mein Wunsch auf geistliche Weiterentwicklung. Ueber Spiel, Kampf und Ausdauerabforderungen sollen aber die Grundgedanken des Sports nicht vergessen werden. Rittersich wollen wir immer kämpfen und immer treu den wahren Idealen des Sports dienen.

### Sport ist Tat!

Von Georg Brechenmacher, Verbandsportlehrer des Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes

Die Arbeit für 1929 war vor Ausbruch schon klar: Die Sportidee in die breite Masse zu tragen, sie durch Qualitätsarbeit in die Vereine zu erhalten und zu vertiefen. Selbstloses Arbeiten der Vereinsvorstände, die sich tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter suchen und erziehen müssen, ist dazu Voraussetzung. Die Arbeit am großen Ziel muß mehr der Tätigkeit auf dem Platz und in der Halle weichen.

Sport ist Tat! Wenn manche Vereinsführer ihre Tat- und Arbeit in Taten umsetzen würden, wären viele Wünsche und längst erkannte Fehler verschwinden. Der Personalfall und die oft zu hart entwickelte materielle Einstellung lassen zu viel Unkraut wuchern. Das Erwerben von Aemtern am Ort, um letzten Endes einen Kampf

### Das Wichtigste vom Sonntagsport

K. L. Kestran wird durch den Sieg über Mundenheim Meister des Rheinbezirks.

Gokenturnier in Köln: H.C. Heidelberg schlägt Etas Offen mit 3:2.

Der Kampf um den Spengler-Pokal: E.C. Niesersee schlägt Mailand 2:0 und kommt dadurch in die Endrunde.

Das Pariser Fußballturnier: Tennis Borussia Berlin verliert gegen Young Boys Bern 1:5 und gewinnt gegen Paris mit 3:1.

Die Lehrspiele in Süddeutschland: Der 1. F.C. Nürnberg schlägt Sparta Prag (Veruschwiler) mit 3:2. — Vienna Wien gewinnt in Karlsruhe gegen Viktoria 5:0.

Internationale Vorkämpfe in Hamburg: Hein Müller schlägt Preitenkötter abermals nach Punkten.

Die Deutsche Zweierbob-Meisterschaft in Oberhof: Sieger Bob Hubertus III mit Adolf Anna.

ist dabei eine der wichtigsten Arbeiten der Führer. Wer führen will, muß damit rechnen, nicht Jedem entgegenzukommen zu können. Vielen dümmert, daß in unserer Bewegung unsichtbare Werte liegen. Sie nicht zu enttäuschen, muß die erste Aufgabe aller Verantwortlichen sein.

### Dem Sport ins Stammbuch

Von Dr. Friedrich Wilhelm Bismann

Wir laufen immer schneller, wir springen immer höher, wir werfen immer weiter. Wer am schnellsten läuft, wer am höchsten springt, wer am weitesten wirft, — der ist ein „großer Mann“.

Der „große Mann“ muß seiner Größe Rechnung tragen. Der Rausch seiner Siege mag ihm genügen. Seine Ziele sind die Belohnung für das, was er aus sich selbst heraus, für das, was er aus sich herausgeschafft.

Aber der „Rausch“ wüßt und greift um sich. Vom Sprungbrett seiner Leistung schnell der große Mann hinauf zu „höherer Bedeutung“. Das Publikum will es so!

Aber wehe, wenn der große Mann nicht mehr am schnellsten läuft, höchsten springt, weitesten wirft — — —

Wenn ihm nicht mehr bleibt als — — — was ihm von Anfang an zukam: der herrliche Rausch, als er alles nur mit seinem Gegner, allein in der Konkurrenz, allein in der Verkämpfung des Kampfes, allein bis zur letzten schweißbesetzten Sekunde des Sieges.

Gütel Euch, Ihr Kommenden, vor dem Rausch jenseits des Reiches!

### Der deutsche Schwimmport 1928

Am Jahresende ist der Augenblick gekommen, an dem man Bilanz machen kann und soll. Ein Rückblick über das vergangene Jahr der deutschen Schwimmer ist ein Thema, das weit über diesen Rahmen hinausgehen müßte. Aber in einigen nächstern Jahren kann sich kurz das Bild eines Jahresablaufs spiegeln und in einigen Worten der Kritik sollen die noch zu lösenden Probleme im Schwimmsport gestreift sein.

Innerhalb des deutschen Schwimmverbandes fanden im Jahre 1928 insgesamt 55 verbandsoffene und 52 freioffene Schwimmfeste statt. Dazu kamen noch ca. 200 ganzzellige Veranstaltungen und mehrere hundert Klubwettkämpfe. Länderkämpfe wurden ausgetragen gegen Frankreich (7) und die Schweiz (1). Länderwettkämpfe außerdem eines gegen Holland. Länderkämpfe im Verbandsgelände ebenfalls nur einer und zwar Südd. gegen Westdeutschland. Dazu kommen die verschiedenen Meisterschaften und ein rundes Duzend großer Städtewettkämpfe. Rechnet man die vielen rein internen Vereinsveranstaltungen wachsend und sportlicher Art dazu, so kommt man auf die überraschende oberflächliche Zahl von mindestens 800 Schwimmfesten Veranstaltungen für das Jahr 1928.

Nach der zahlenmäßigen Feststellung soll die Frage nach der Leistung gestellt werden. Erfreulicherweise geben aber beide Zahlen durchaus Hand in Hand. Insgesamt wurden 1928 drei Weltrekorde und 18 neue deutsche Höchstleistungen aufgestellt. Bei den Herren fielen nur deutsche Bestleistungen. Daran beteiligt sind die Schwimmer Käppers (3), Heurich (3), Reipel (1), Handballspieler (1), Schudert (1), Schumburg (1). Bei den Damen fielen Fräulein Mühe drei Weltbestleistungen im Brustschwimmen auf. Deutsche Rekordzeiten insgesamt acht und zwar durch die Schwimmerinnen Erland (3) und Schröder (3). Bei der Olympiade errangen die deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen zwei goldene Medaillen (200 Meter Brust Fräulein Schröder und die Weltmeisterhaft im Wasserballspielen) 1 silberne Medaille (Rademacher über 200 Meter Brust) und eine bronzene Medaille (Hr. Mühe über 200 Meter Brust). In der Gesamtwertung der Nationen bei den Schwimmwettkämpfen steht Deutschland mit 13 Punkten an zweiter Stelle. In Europa ist heute Deutschland noch immer die führende Schwimmnation. Das wäre das Bild der Leistungsbilanz.

Kann ist die Frage zu prüfen, inwiefern der deutsche Schwimmsport an den Weltleistungen gemessen, Schritt halten konnte. Hier werden die Feststellungen nicht ganz so erfreulich sein können. Begannen wir mit den Herren. Im Freistil hat Deutschland keinen Vertreter besser Weltklasse weber über kurze noch lange Strecken. In der Rückenlage reicht nur Käppers annähernd an die Weltleistungen der Amerikaner heran. Im Brustschwimmen dagegen ist der Durchschnitt der besten deutschen Vertreter dem der Weltklasse durchaus überlegen. Im Springen haben wir die Führung an Amerika abtreten müssen. Nur im Wasserballspiel konnten wir ganz föhlig und überraschend die Führung an uns reißen. Bei den Damen ist das Bild ähnlich. Im Freistil keinen Anschlag an die Weltklasse, es reicht kaum zu europäischen Meistertreibern. Im Rückenschwimmen liegen die Verhältnisse noch schlechter. Aber im Brustschwimmen sind wir absolut führend. Im Springen sind unsere besten Vertreterinnen nahe an der besten Klasse. Zusammengefaßt zeigt sich, daß wir im freien Stil den Anschlag noch nicht erreicht haben. Nur unsere Brustschwimmer konnten sich Weltleistung verschaffen und unsere Springer mühen alle umlernen, bis sie die amerikanische Kritik erreicht haben werden. Berücksichtigt man aber die Vorbedingungen, unter denen die deutschen Schwimmer arbeiten müssen im Vergleich mit u. V. Amerika, dann darf man überhaupt keine Vergleiche mehr anstellen. Ebenso selbst ist dann die Frage nach der Amateurhaftigkeit der Weltrekorde. Da es ja nun nicht der Sinn und der Zweck der Arbeit des DTS ist, die Weltbestleistungen als das allein Erstreben zu erreichen zu suchen, sondern der Hauptwert auf die Kundmachung der besten des Schwimmsports gelegt ist, können die verantwortlichen Leiter des DTS mit der Jahresbilanz in dieser Hinsicht wohl als zufrieden sein.

Dr. E. Bussard.















### National-Theater Mannheim

Montag, den 31. Dezember 1928  
Vorstellung Nr. 134, auB. Miete - Vorrecht A  
**Die Fledermaus**  
Operette in 3 Akten nach Meißner u. Halévy  
Musik von Johann Strauß  
Spielleitung: Alfred Landory  
Musikalische Leitung: Werner Gölling  
Tänzer: Aennie Hans

Anfang 19 Uhr Ende gegen 22 Uhr

**Personen**  
Gabriel von Eisenstein Helm-Neugebauer  
Rosalinde, seine Frau Sophie Karst  
Frank, Gefängnis-Direktor Hugo Voisin  
Fräulein Orlofsky Erna Röhl-Sailer  
Alfred, sein Gesangslehrer Valentin Haller  
Dr. Falke, Notar Franz Kugler  
Hilse, Advokat Karl Mang  
Adele, Stubenmädchen Gussa Heiken  
Ali-Bey Adolf Jungmann  
Murray Robert Walden  
Cariconi Hans Karasek  
Bamusin Adolf Karlinger  
Ida Margit Stoehr  
Melanie Marie Enenkl  
Felicitas Vera Bar  
Fausine Emmy Pabst  
Hermine Christ. Rosenmeyer  
Natalie Elise Wiesheu  
Frosch, Gefängnis-Anfänger Alfred Landory  
Iwan, Orlofskys Kammerdiener Franz Barsenstein  
Erster Herm. Trembich  
Zweiter Diener Karl Zöller  
Dritter Orlofsky Konrad Ritter  
Vierter Joseph Gerharts  
Diener bei Eisenstein Joseph Schnicke

# ALHAMBRA

## Heute Montag die große Premiere

Ein Filmwerk, bei dessen Uraufführung in Berlin der Andrang polizeilich geregelt werden mußte.

Einer der besten Kenner der deutschen Lichtspieltheater, Wilh. Graf, der Vorsitzende des Zentralverbandes der Filmverleiher Deutschlands schrieb: „Das Manuskript, das in wichtiger Weise die Sexualnot der Menschen, die jahrelang von ihren Frauen getrennt leben, behandelt, ist so neu und aufwühlend, daß ich diesen Film als den

### Deutschen Potemkin

bezeichnen darf. Nirgends politisch — niemand verletzend greift er tief an unser Innerstes: Frauen wie Männer werden gleich von dem unendlichen Leid dieser Menschen gepackt und geführt. Hier ist ein Film, der überall Aufsehen erregen wird, aber nicht im unangenehmen Sinne, sondern im Sinne der wahren Menschlichkeit und der echten Menschenliebe hergestellt.“

Unter dem Protektorat der Deutschen Liga für Menschenrechte



## Geschlecht in Fesseln

Regie: Wilhelm Dieterle  
Ein Film von der Sexualnot einsamer Menschen!  
In den Hauptrollen die beliebtesten Künstler von Weltruf:  
**Wilhelm Dieterle**  
der Liebling aller Theaterbesucher  
Und seit langer Zeit wieder einmal  
**Gunnar Tolnacs**  
bekannt aus seiner Glanzleistung als „Maharadscha“, Ferner  
**Mary Johnson**  
die zarte blonde Schwedin aus „Die Herrenhofstage“ und andere große Künstler.

Der einmal Gestrandete darf im Gefängnis nicht an der sittlichen Ordnung verzweifeln und zum wirklichen Verbrecher werden! An dieser Aufgabe sollten alle anständigen Menschen mitarbeiten!

Hierzu das auserwählte gute Beiprogramm!

Heute Montag Beginn nachmittags 3 Uhr.

Kapellmeister Otto Apfel dirigiert unser erstklass. Hausorchester.

### UFA-Theater-P6

Wer im Leben nie gelacht, dem wird's im UFA beigebracht!  
**Die lustigen Vagabunden**  
mit Ernst Verbees Georg Alexander  
Truus van Alten  
Leo Peakert Herm. Ploha

## CAPITOL

Ab heute  
2 Erstausführungen, bis Donnerstag  
das große  
**Neujahrprogramm**  
**Was Kinder den Eltern verschweigen**  
Ein deutscher Großfilm in 10 Akten  
Hauptdarsteller  
**Erich Kayser-Tietz**  
(letster Film)  
**Nina Vanna**  
Olga Limburg / Mary Johnson  
Ernst Verbees / Elisabeth Pinajeff  
Emil Zala / Andre Maltoni  
Jacob Tiedtke / Elsa Wagner  
2. Film



**GEORGE ARTHUR**

**Zirkus-Babys**  
Ein Zirkusfilm in 7 Akten mit Georg Arthur und Karl Dano dem Meisterspöcker aus „Bivalen“.  
Anfang 4.30, Neujahr 2 Uhr.

Lichtspielhaus Müller:  
**Leidensweg einer Mutter**  
Sanatorium zur Liebe.

Neue **Tanzkurse** beginnen  
L. Schmidkonz — D 5. 11 — Tel. 30411.

**Philharmonischer Verein**  
Dienstag, den 15. Januar, abends 7/8 Uhr, im Musensaal  
**III. Konzert, Arien und Lieder**  
**Lotte Lehmann**  
Wien  
Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper  
**Michael Raucheisen, Klavier**  
Arien und Lieder von Weber, Götz, Cornelius, Mendelssohn, Schumann, Franz  
Konzertflügel Steinway & Sons aus dem Lager K. Ferd. Heckel  
Karten Mk. 2.- bis 10.- bei Heckel, M. Musikhaus, Pfeiffer und an der Abendkasse 15032

**Tanzschule Stundebeek**  
N 7, 8 Telefon 230 06 N 7, 8  
Anfang Januar beginnen  
**neue Anfänger- u. Modetanzkurse**  
Garantiert internationalen Tanzstil — Prospekt kostenlos

Zu jedem Feste 1 großes Los das Beste!  
**Wienwahlen-Lotterie**  
Garantiert  
Ziehung 11. Januar  
12500  
5000  
2500  
Los 504 11 Stück 5 Pf  
Porto u. Liste 30-4  
6 Losbrief-Sorten  
Gewinne Mk.  
100000  
zu je 504 11 Stück 5 Pf  
Porto 20-4 empfindl.  
**F. Stürmer**  
Mannheim, O. F. 11  
Postfach 17043 Krübe  
u. alle Leberhausstellen

**Badenia** Tel. 20 320  
**Silvester-Soupers**  
Mk. 2.00  
Echtes Schweine-Suppe  
Schokolade m. Butter u. Kart.  
Tourenkarte  
Sekt  
Pommes frittes  
Pflaumen-Melba  
Mk. 4.50  
Echte Schilckchen-Suppe  
Beleg-Salat mit Mayonnaise  
Kalbssteak a. Falschmecker Art  
Pommes  
Sekt  
Pflaumen-Melba  
Mk. 2.—  
Echtes Schweine-Suppe  
Rumsteak a. Falschmecker Art  
Pflaumen-Melba  
**Silvester-Künstler-Konzert**  
Tischbestellung erbeten!

## Pat u. Patachon

bleiben des großen  
**Zuspruchs wegen**  
weitere 2 Tage bis einschl.  
Neujahr auf dem Spielplan



Der Tanzabend ändert sich, wie bekannt, am Sonntag den 5. Jan., fons am Sonntag, den 6. Jan., abends 7.00 Uhr im Kaufmannshaus. G215

**Mutter — Sohn**

## Die blinden Passagiere

Großlustspiel in 8 Akten  
Regie:  
**Monty Banks**

Dazu: nur wochentags  
Der schwedische Kunstfilm

## Die Braut vom Daalenhof

Drama in 6 Akten  
Jugendliche haben zu halben Preisen Zutritt  
Anfang heute: 3.00, 5.35, 8.20  
Anfang Neujahr: 2 Uhr, letzte Vorst. 8.20

## Palast-Theater

**D. H. V.**  
Am 1. Januar vorm. 11 Uhr im Kaufmannshaus  
**Historischer Frühschoppen.**  
Der Tanzabend ändert sich, wie bekannt, am Sonntag den 5. Jan., fons am Sonntag, den 6. Jan., abends 7.00 Uhr im Kaufmannshaus. G215

**Piano**  
Fremder, Schimmel  
**W. Feldmann**  
Instrumentenbau  
S 2, 8 Tel. 29875

**Ankauf**  
Getragene Kleider, Stiefel, alte Lederjaden, Möbel, Schmuck, Uhren, Gold, Silber, G. & L. Teleph. 200 91 25852

Welt. Ehepaar nimmt von Privat u. zuter Herkunft gefundenes hübsches Kind in liebevolle Pflege. Diät. exact. Aufst. unter F. R. 84 an die Gesundheitsstelle. \*1873

**Autoscheiben**  
sowohl neue als auch gebrauchte, werden schnellstens angefertigt.  
**Glaser Lechner,**  
S 4, 20.

**Kaufe**  
Anzüge — Mäntel  
Schuhe — Koffer  
Wäsche — usw.  
Kavaliershaus, 11, 20  
Teleph. 257 36 4710

**Heute**  
**Silvester im Rosengarten**  
Mannheims großes Kostüm- und Silvesterfest  
**Gesindeball**  
Öffnung der Räume 8<sup>1/2</sup> Uhr  
u. a.: Heiteres Künstlerbrett! mit Friedl Dann, Elise De Laak, Walter Friedmann, Margot Brechtel, Carl Hermann Hauch.  
Bierkellerfest! Ununterbrochen Tanz in allen Räumen!  
Prämierung der besten Einzelpaar- u. Gruppenkostüm-Tänze! Des besten Walzertanzpaares über 45 Jahren!  
Damenkarten RM. 4.—, Herrenkarten RM. 3.—, Zuschauerkarten auf der Empore RM. 2.50, auf der Galerie RM. 1.— in allen Vorverkaufsstellen und im Rosengarten.

**Zur Silvester-Feier**  
Vorausbestellung von Tischen erbeten unter Nr. 34641  
**Park-Hotel G. m. b. H.**  
Gesellschafts-Anzug erwünscht.

**Park-Café Haarlass**  
Heidelberg.  
**Silvester-Tanz**  
ab 8 Uhr.

**Spalzbau - Festsaal**  
Ludwigshafen  
Beit: **Silvesterball**  
Behördlicherseits ist die am Samstag angezeigte Verlosung nicht gestattet worden. Dafür werden bei den verschiedenen Veranstaltungen **Tanz und Modepreise** für Damen und Herren ausgesetzt.  
Tischbestellungen erwünscht. Diner 3.50 M



